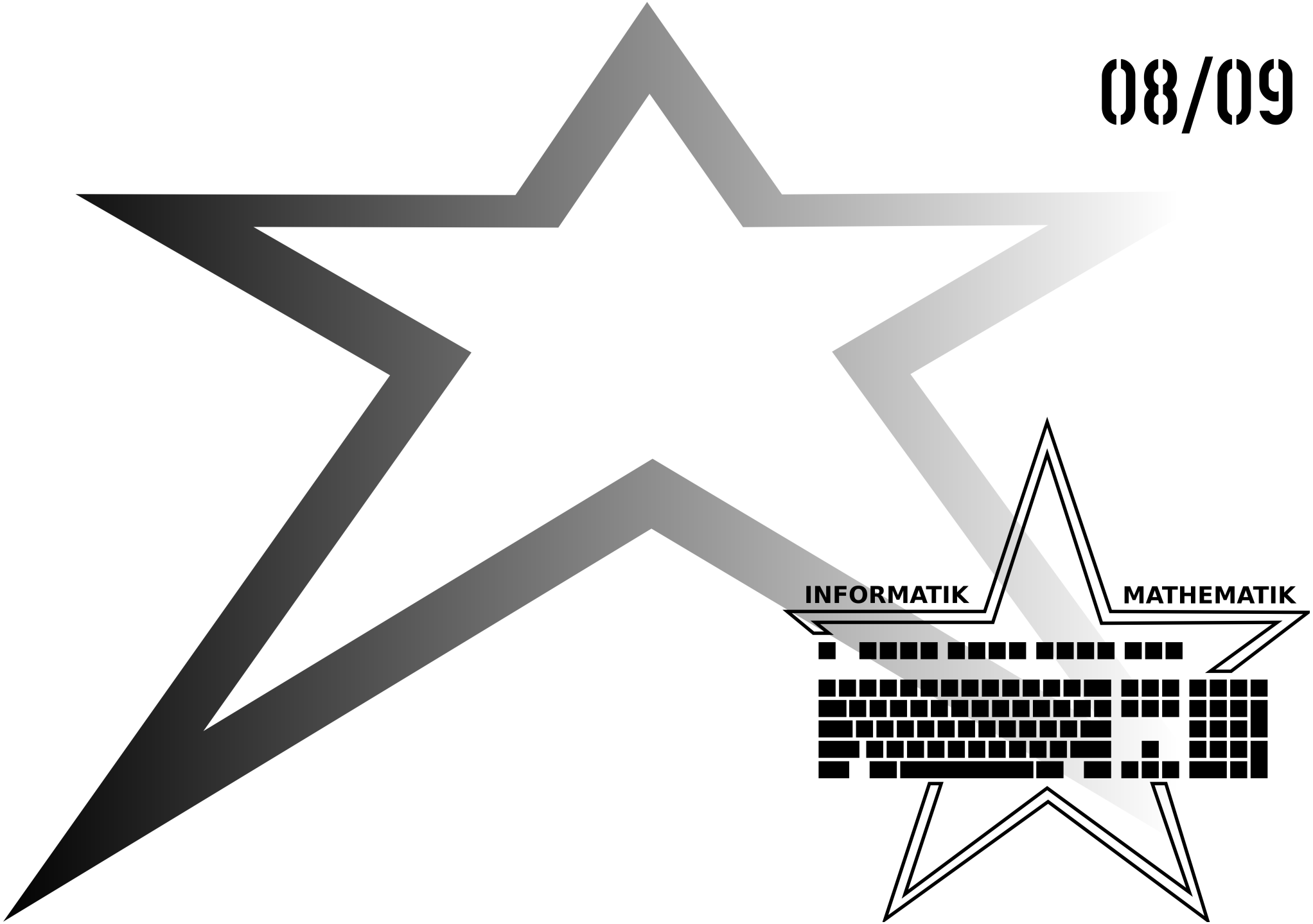
08/09



```
public class Erstiheft()
{
      public String getImpressum()
      {
            System.out.println(„Impressum“);

            for (Publisher p : pubs){
                  System.error(p.getName());
            }

            return null;
      }
}
```

Impressum

FSI Informatik, FU Berlin
Erstiheft Jahrgang WS 08/09

Druckerei: AStA-Druckerei FU-Berlin

Mitwirkende:

Barbara
Felix
HennR
Johnny
Ludwig
Lusy
Maik
Max
Philipp
Sebastian

Herzlich Willkommen!

Hallo liebe Neulinge am Fachbereich!

Wir freuen uns das ihr diese Seiten wirklich in den Händen haltet. Wir wollen euch damit den Einstieg in euer Studium etwas erleichtern und euch einige hoffentlich Nützliche oder Erheiternde Informationen bereit stellen.

Viel Spaß im ersten Semester. Wir sehen uns auf der Erstifahrt!

Eure Fachschaftsinitiative Mathe/Informatik

P.S.
Wir sehen uns auf der Semesterauftaktparty!!!

Inhaltsverzeichnis

Impressum.....2
Herzlich Willkommen!.....3
Fachschaftsinitiative Mathematik/Informatik.....5
Unsere Aktivitäten.....5
spline.....7
Geschichten aus dem Uni-Alltag.....8
Lernen und Arbeiten.....9
Vorlesungs- und Tutoriumstips.....10
Langeweilige Vorlesungen.....13
Vorrechnenzwang?!.....14
Talkin' About.....17
Das Monster Anwesenheit.....22
Wie findet mensch den ultra-coolsten Übungspartner? 23
Meine zwei Semester.....26
Selbstdarstellungen von DozentInnen.....29
Gender & Informatik.....37
Tirade über das längere Studieren.....40
Über Raumkürzungen am Institut für Informatik.....42
Orientierung:.....45
Glossar.....46
CreativeCommons.....47
LinkedList.....48
Bild-Quellen.....49
Campus-Karte.....50

Fachschaftsinitiative Mathematik/Informatik

Die Fachschaftsinitiative (FSI) Mathematik/Informatik besteht aus einer Gruppe von Studierenden am Institut Informatik und Mathematik. Die FSI arbeitet selbstorganisiert nach dem Initiativprinzip innerhalb des Fachbereichs.

Bei der FSI handelt es sich um kein gewähltes Gremium und sie steht somit jeder/jedem offenen, die/der sich im Bereich der Hochschulpolitik und Lebensverbesserung engagieren will. Unser vorrangiges Ziel hierbei ist es vorhandene Probleme aufzudecken und konstruktiv, wenn möglich mit Hilfe des Instituts und anderen universitären bzw. studentischen Gremien, an diesen Problemen zu arbeiten.

Wir wollen uns jedoch nicht nur auf vorhandene Probleme konzentrieren, sondern auch positive Aspekte am Institut fördern und erhalten.

Falls ihr daran Interesse habt, aktiv zu werden, schaut doch einfach auf unserer Seite vorbei *http://fsi.spline.de*. Alternativ könnt Ihr uns auch über die Mailingliste *fsi@lists.spline.de* erreichen.

Unsere Aktivitäten

Plenum

Ein Plenum (von lateinisch: plenus - Gesamtheit) ist eine Versammlung von Menschen auf der Angelegenheit der Allgemeinheit besprochen werden und eventuell über diese abgestimmt wird. Die Fachschaftsinitiative trifft sich regelmäßig zu Plena auf denen die verschiedensten Probleme und Neuigkeiten am Institut und in der Gesellschaft thematisieren werden und die Arbeit der FSI koordiniert wird. Bei der Beschlussfindung streben wir größtmögliche Einstimmigkeit unter den TeilnehmerInnen an. Alle Beschlüsse werden in einem Protokoll festgehalten, das der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Stammtisch

Im letzten Winter hat ein regelmäßiger Stammtisch unsere Seelen jeden Donnerstag erwärmt. Meistens fand der Stammtisch in der Kneipe mit dem verheißungsvollen Namen "Syndikat" in Neukölln statt. Doch auch andere Lokalitäten wurden von uns heimgesucht. Jedes Mal bot der Stammtisch die Gelegenheit neue Gesichter kennen zu lernen und abseits vom universitärem Alltag über die (Universitäts-)Welt zu philosophieren.

Kochen

Im letzten Semester hat sich eine kleine Gruppe von Kochbegeisterten zusammengefunden um jeden Donnerstag der spärlich eingerichteten Institutsküche kulinarische Abenteuer abzuringen. Dabei entstanden durchweg schmackhafte Gerichte wie zum Beispiel "Chili con Carne", "Spagetti a la Vegetaria". Manche Gerichte mussten sich jedoch eine Namensänderung gefallen lassen, wie der berühmt berüchtigte "Hippiefraß" oder der "Reis-Scheiß". Trotz verschiedener Geschmäcker und teils abenteuerlichen bis lebensgefährlichen Kochtechniken bot sich jedes Mal die Gelegenheit neue Menschen beim gemeinsamen Kochen und/oder Essen kennen zu lernen. Wir hoffen auch im kommenden Semester neue MitstreiterInnen für unsere Abenteuer gewinnen zu können und so die verborgenen Softskills der Informatik-Studierenden ans Tageslicht zu fördern.

Was ist spline?

Spline steht für Studentisches Projekt Linux Netzwerk und ist eine Gruppe von Leuten, die sich mit freier Software und verwandten Themen außerhalb der Uni auseinandersetzen.

Für wen ist spline?

Für Jede und Jeden am Fachbereich Mathe & Informatik, mit beliebig viel oder wenig Vorwissen, der/die

- Fragen zu GNU/Linux, freier Software, Netzwerken & Sicherheit, Datenschutz hat.
- sich für diese Themen einfach nur interessiert.
- ein Projekt mit oder bei spline machen möchte.
- Linux & Hardware kennen lernen will.
- Menschen sucht die ähnliche Fragen haben, und vielleicht auch schon einen Teil der Antworten kennen.

Wann sind wir zu erreichen?

- Im Semester meist zu den üblichen Vorlesungszeiten.
  → kommt einfach rein. :) Raum K25. (Im Keller Richtung Cafete dem Gang folgen)
- Die besten Chancen viele Leute anzutreffen hat mensch vor bzw. zu den spline-Treffen.
- Per E-Mail sind wir unter *spline@spline.de* zu erreichen.
- Und bei allgemeinen Fragen zu Linux kann man auch an die Splinux-Mailingliste schreiben.
  https://www.spline.inf.fu-berlin.de/index.php/Splinux

Geschichten aus dem Uni-Alltag

L's Busgeschichte

Ein trüber Novembermorgen. Ich gehe brav zur Uni. Bin zwar etwa verpennt, es muss aber sein, Mathe fängt um 8:30 an. Ich steige in den Bus ein und setze mich gegen die Fahrtrichtung. Wie immer. Mir gegenüber sitzt ein Typ und liest was. Nicht dass ich die Menschen im Bus angaffe. Nur ab und zu, wenn es mir langweilig ist. OK, oftmals. Den Typ habe ich aber irgendwo gesehen. Echt. Verdammt, wieso weiß ich's nicht, wo? Ich hasse es, wenn mir was nicht einfällt. Egal. Solche Sachen erledigen sich am besten, wenn man gar nicht dran denkt. Ich muss noch unbedingt Kaffee holen, sonst schlaffe ich auf jeden Fall ein. Neee, ich bin nicht süchtig. Ja, ich bin mir sicher. Vor mir an der Schlange in der Institutscafete ist ein Typ in grün. Scheiße. Der gleiche. Ich studiere mit ihm und jetzt sieht's so aus, als ob ich ihn absichtlich ignoriert habe. Aber ein Gespräch anzufangen ist auch komisch und unangenehm. Und- Ach, egal. Nur dass ich mit ihm fast jeden morgen zusammenfahre. Und wir schweigen weiter. So ist das Leben – hart aber hässlich.

Epilog: 8 Monate später...

Das Sommersemester endet, Heute schreibe ich meine letzte Prüfung – Rechnerarchitektur. Ich steige in den Bus ein und setze mich gegen die Fahrtrichtung. Wie immer. Mir gegenüber sitzt ein Typ und liest was - "Rechneraufbau und bla". Ach, scheiß auf Komischsein, genug damit. "Und fit für die Prüfung?" mache ich meinen Mund endlich auf.

B's Busgeschichte

Manchmal sitzen in deinen Veranstaltungen Leute, die nicht nur 'klarkommen', sondern auch das, was sie beitragen, wunderbar einleuchtend ausdrücken. Denen ich mit besonderem Vergnügen zuhöre. Aber ich hätte mich nie erdreistet, sie mit meinen profanen Fragen zu belästigen. Einmal jedoch fand ich mich im vollen Nachhausebus wieder und saß neben [nennen wir sie Ute]. Der Bus quälte sich mühsam durch den Feierabendverkehr und in meinem Kopf drehten sich die Aufgaben des aktuellen Übungszettels, bei dem ich ziemlich am Anfang stecken geblieben war. Der Abgabetermin rückte immer näher. Als der Bus schon seit einer Weile nur noch Meterweise weiterkam, nahm ich meinen ganzen Mut zusammen und bat meine Nachbarin, mir den Ansatz zu erklären... Siehe da: sie brach nicht in Gelächter aus und guckte mich auch nicht entgeistert an. Sie beantwortete meine Frage, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt, und zwar so, dass ich es verstand. Während die herbstliche Sonne über dem stillstehenden Verkehr sank, hatten wir sogar eine richtig nette spannende Unterhaltung.

Mögliche Moral der Geschichte 1

Nun ist mein erstes Semester schon lange her und ich kann oft genug Anderen weiterhelfen. Aber ich habe vor allem die Einstellung abgelegt, dass ich alles alleine hinkriegen kann oder muss.

Mögliche Moral der Geschichte 2

"... und das Mädchen war so beeindruckt, dass es folgerichtig beschloss, selbst ein Prinz zu werden" (okay, das ist vielleicht nicht ganz klar, aber das kommt daher: *http://de.wikipedia.org/wiki/Shōjo Kakumei_Utena)*

Lernen und Arbeiten

Um erfolgreich durchs Semester zu kommen braucht es an der Uni ein bisschen mehr Planung. Erstmal musst du dir überlegen, welche Veranstaltungen du besuchen möchtest. Es gibt zwar einen Studienverlaufsplan, aber je nachdem wieviel Zeit du pro Woche für die Uni aufbringen willst und wie deine Interessen sind, kann sich dein Studium problemlos weit von diesem Muster entfernen. Im ersten Semester wirst du - insofern du kein Halbzeitstudium machst - einfach alle Erstsemesterveranstaltungen hören. Zu den Veranstaltungen, die du besuchst, gibt es normalerweise Übungen - wöchentliche Tutorien und Übungszettel. Davon gibt es mehrere pro Veranstaltung, aber du musst natürlich nur ein Tutorium pro Vorlesung besuchen. Die Übungszettel werden in der Regel zu zweit bearbeitet. Mit wem du zusammenarbeitest entscheidest du selbst, die Wahl deines/r Übungspartners/in ist wichtig, denn ihr

seid schließlich das Semester aufeinander angewiesen ;-). Die Person muss nicht das gleiche Tutorium wie du besuchen, somit hast du die freie Wahl. Bevor du dich aber auf die Suche nach einer/einem Übungspartner/in machst solltest du dir auch darüber Gedanken machen, wie du zusammenarbeiten möchtest. Also ob du die Aufgaben alleine oder zu zweit lösen möchtest, ob du nur die Aufgaben machen möchtest oder auch vor- und nachbereiten. Und du solltest dir aufschreiben, an welchen Tagen du von wann bis wann Zeit hast (sonst fällt dir vielleicht zu spät ein, dass du ja Dienstag nachmittags eigentlich Sport machst).

Du kannst Team zwar auch als "Toll, Ein Anderer Macht's!" begreifen, aber das ist der beste Weg deine eigene Zeit zu verschwenden, denn die Übungszettel sind der Stoff, den du in der Vorlesungszeit lernen musst um die Klausur zu bestehen. Und bei uns am Institut kann man zwar sehr entspannt die Nachklausur schreiben, wenn man die erste Klausur (schlecht) bestanden hat. Aber erfahrungsgemäß sinkt die Lernmotivation nach so einer langen Pause enorm. Außerdem sind in den Semesterferien Tutoren/Tutorinnen auch nur schlecht für Nachfragen zu erreichen. Also, mach brav deine Übungszettel, damit ersparst du dir den nochmaligen Besuch der Veranstaltung. Allerdings ist das auf der anderen Seite auch kein Weltuntergang.

Vorlesungs- und Tutoriumstips

Vorbereitung/ Mitarbeit in Tutorien

„es gibt keine dummen Fragen" Leichter gesagt, als danach zu handeln, aber du könntest dir das schon mal fett an den Badezimmerspiegel schreiben. Außerdem geben wir ein paar Tipps, wie du das Beste aus den Übungsgruppen holen kannst. Die typische Lehrveranstaltung besteht aus einer Vorlesung, die von einem Prof oder sonstigem Dozenten, seltener einer Professorin gehalten wird, und den begleitenden Übungsgruppen, auch Tutorien genannt. Für mich waren Tutorien immer der eigentliche Ort, an dem das Lernen passiert. x dagegen meint, sie sind entweder zu langweilig oder zu schwer, bringen jedenfalls selten was. Nun muss die gleiche Lernform nicht für alle die richtige sein, aber da ihr eh nicht gefragt werdet, ob ihr ein Tutorium besuchen wollt (immer noch eine Unverschämtheit), ist es entscheidend, dass ihr das eigene Lernen in die Hand nehmt und dafür sorgt, dass ihr aus eurer Zeit das Meiste rausholt – und nicht zuletzt Spaß. Macht euch zuerst klar: die Übungsgruppen werden von sog. studentischen Hilfskräften angeleitet. Das heißt einerseits, dass sie in derselben Situation steckt wie ihr, nur ein bisschen weiter im Studium sind. Duzen ist angesagt. Verständnis könnt ihr auch erwarten. Andererseits: sie sind keine ausgebildeten Didaktiker_innen (die Profs wohlgemerkt auch nicht), sie müssen die gute Arbeitsform auch erst herausfinden, sie können nicht die Antwort auf jede weiterführende Frage aus dem ƒrmel schütteln, aber(!) sie finden sie gern für/mit euch heraus. Konstruktive Kritik trifft hier auf offene Ohren.

Vor dem Tutorium

Im Tutorium geht es hauptsächlich um die Bearbeitung der wöchentlichen Übungszettel, aber Fragen zur Vorlesung sind auch nicht fehl am Platz. Du solltest also das aktuelle Übungsblatt vor dir liegen haben, und alle Informationen parat, die du zum Lösen brauchst, besonders deine Vorlesungsmitschriften oder ein Skript oder Buch – die selben Sachen würde ich mir auch immer bereit stellen, wenn ich mich zu Hause an die Lösung der Aufgaben mache.

Um dem Tutorium zu folgen, solltest du es vorher schaffen, den Zettel durchzulesen, soll heißen (es geht hier um einen Mathezettel, wie ist es sonst?): verwendete Begriffe lokalisieren (ich unterstreiche sie bunt) und nachschlagen. Ich schreibe mir Definitionen und Sätze aus der Vorlesung gesammelt ab. Habe ich irgendwo schon Beispiele und Aufgaben gesehen, die ich für den Lösungsweg verwenden könnte?

Geschickt wäre, dafür einen festen Termin in deinem Stundenplan zu reservieren - Mir klar, dass die wenigsten ein so musterhaftes Zeitmanagement jede Woche hinkriegen, aber so als Idee... das Geheimnis des erfolgreichen Zeitmanagement lautet übrigens: nimm dir nicht mehr vor, als du machen wirst (also besser eine realistisch eingeplante Viertelstunde als dauernd schlechtes gewissen über die x Stunden, die ich 'eigentlich' sollte). Ohne diese Vorarbeit kannst du im Tutorium teilweise nur mitschreiben und dir hinterher zusammenreimen, worauf sich die Hinweise beziehen.

Zeit sparst du dadurch jedenfalls nicht (und Zeit ist ja immer auch Freizeit ;)

Am Ende des Tutoriums: Sind alle deine Fragen geklärt? Sind dir Begriffe und Fragestellung der zu lösenden Aufgaben klar (was wollen die von dir? - so dass du dich an die Arbeit machen kannst) Hast du jetzt eine klausurtaugliche Musterlösung der nachbesprochenen Aufgaben?

Fragen stellen ...

Es gibt keine dummen Fragen. Wenn ich eine Frage habe, hat wahrscheinlich das halbe Tutorium gleiche oder ähnliche Schwierigkeiten. Und auch wenn ich gerade eine von den langsameren bin: nicht nur diejenigen, die schon fast alles können, haben das Recht zu fragen und den Anspruch auf eine Antwort.

- Bei deiner Vorbereitung sammelst du deine Fragen. Am Besten du notierst sie - besonders wenn du dich nicht zu fragen traust, solltest du sie ausformulieren. Du kannst auch Fragen aus der Vorlesung ins Tutorium mitbringen.

- Versuche deine Fragen so konkret wie möglich zu fassen. Mache dir klar, wie weit du die Aufgabe o.ä. verstehst und was dir Schwierigkeit macht.

- Wenn dir eine Frage zu einfach für die Öffentlichkeit erscheint, stelle sie der/dem Nachbar_in. Entweder du bekommst gleich eine Antwort, oder du weißt jetzt, dass du nicht die einzige bist, der da was nicht einleuchtet.

- Lass dich nicht von Antworten beeindrucken, die in einem Ton dahingeschmettert werden, als wär es das Selbstverständlichste der Welt, bei denen aber du so viel verstehst, als wären sie auf Außerirdisch gewesen. Kryptische Codewörter sind ein beliebtes Mittel, um Kompetenz zu simulieren. Wenn es der Person so klar ist, wird sie es auch so formulieren können, dass du ihr folgen kannst. Also: nachhaken.

- Besonders bei größeren Fragen bietet es sich an, der/dem Tutor/in im Voraus eine Mail zu schreiben. Auch bei unüberwindbarer Redeangst und hartnäckigem Unverständnis ist es okay.

- Du hast noch keine Frage, weil die Erklärung schneller geht, als du denken kannst: Notbremse ziehen, um eine Denkpause bitten, verstandenes in eigenen Worten wiederholen und "wie geht's weiter?"

Hilfsmittel

Im online-kvv der vorherigen Semester finden sich bei der gleichnamigen Veranstaltung alte Klausuren und weitere Übungszettel, teilweise mit Musterlösungen, Skripten und Literaturhinweisen.

Zu manchen Veranstaltungen gibt es schon ein Forum bei *foren.spline.de* oder du kannst eins eröffnen.
Probiere verschiedene Hilfsmittel aus, stöbere in mehreren Skripts und Büchern, um das Passende für dich zu finden. Manche Dozent_innen legen einen Handapparat in der Bibliothek an, d.h. ein Regal, auf dem hilfreiche Bücher bereit stehen.

Langeweilige Vorlesungen

Was macht man in einer langweiligen Vorlesung?

- **Pennen** – wahrscheinlich die verbreitetste Beschäftigung. Wie bekannt, zu Hause kriegt man nie genug Schlaf (tja, wer bis 4 Uhr morgens zockt...)

- **Essen** – unterhaltsame Nebenbeschäftigung. Besonders gut geeignet sind kleine Dinge wie Haribo oder Erdnüsse - man darf aber auch auf profane Sachen wie Brötchen nicht verzichten (in der Cafete gibt's immer welche), besonders wenn man wirklich Hunger hat.

- **Der Klassiker** – Computerspielen. Wir sind immerhin Informatiker. Ob WOW, CS, oder Tux irgendwas... es bleibt euch überlassen.

- **Quatschen** – Den Nachbarn mit wilden Geschichten belästigen. Tue ich immer. Und dann wundern, wieso Manche mich meiden... XD

- **Geld** – Geht, echt. Letztens haben wir 11 Cent in 10 Minuten gemacht...Wie? Naja, einfach eine "Ist es euch langweilig, falls ja, dann 1 Cent reintun bitte"-Umfrage rumgegeben....

- **Analoge Rundmail** - Man schreibt irgendwas auf einen Zettel und schickt ihn durch den Hörsaal

Vorrechnenzwang?!

im Kindergarten durften wir wenigstens spielen

Das "Vorrechnen" gehört zum Beispiel zu den berüchtigten „drei Säulen" in den MafI- Veranstaltungen [1]. Das heißt, neben der regelmäßigen Anwesenheit ist es eine Voraussetzung für die Zulassung zur Klausur, ein oder zwei Mal an der Tafel gestanden zu haben.

Die ursprüngliche Absicht mag es gewesen sein, den Studis einen freundlichen Ruck zu geben, damit sie sich trauen. Wer im Tutorium redet, hat doppelt so viel davon, und das erste Mal den Mund aufzumachen ist die höchste Hürde – mag sich dein_e Tutor_in denken. Und denkt es immer noch, wenn im Tutorium trotz ihrer/seiner Bemühung der Eindruck überwiegt, nur 'Richtiges' sei als Wortbeitrag erwünscht. Dann ist die Maßnahme längst nach hinten losgegangen. Statt einer Lernatmosphäre entsteht eine permanente Prüfungssituation. Die Mehrheit beteiligt sich erst recht nicht 'aktiv' und geht nur einmal wohlvorbereitet nach vorn, um die formale Anforderung abzuhaken.

Einzelne Tutor_innen mögen das auch so meinen und verlangen, das Vorgetragene müsse irgendwelchen überhöhten Maßstäben genügen. Dann verwechseln sie aber was – in der Übungsgruppe sitze ich, um etwas erklärt zu bekommen, nicht um über etwas geprüft zu werden, was ich noch gar nicht lernen konnte.

Ich glaube nicht an das Märchen, nach dem Menschen gezwungen werden müssen, um etwas zu lernen – als ob Übungszettel, Klausuren und bevorstehende Prüfungen nicht reichen würden und stets ein Druckmittel hinzugefügt werden müsste. Vor einigen Jahren gab es in Mathematikveranstaltung neben den Übungszetteln weder Anwesenheitspflicht noch Klausuren. Anstatt Studierende für erwachsene Menschen zu halten, wird jetzt der Raum immer enger, das eigene Lernen verantwortlich selber zu gestalten und zu entscheiden, wie ich mich am Besten auf die Abschlussanforderungen vorbereite. Was nun mal eine individuelle Sache ist, vom Lernstil, den Lebensumständen, Zielen etc... abhängig.

Wir sind hier nicht in der Schule – auch wenn es manchen erst klar gemacht werden muss

Was folgt praktisch daraus? Wenn ihr die übereifrige Kontrollfreak als Tutorin erwischt habt, müsst ihr noch lange nicht alles hinnehmen. Wie immer gilt: gemeinsam (sich wehren) bringt am Meisten. Meistens aber ist die Person, die über die ersehnte Klausurzulassung wacht, den Studis wohlgesonnen. Zum Glück. Trotzdem müssen viele (nicht nur du) eine gewisse Unsicherheit überwinden. Also: setzt euch nicht selber unter Druck und auch nicht gegenseitig. Unterstützt die Person, die gerade vorrechnet. Fangt nicht an euch mit den Nachbar_innen laut zu unterhalten, als ob ihr nur lernen könntet, indem ihr am Ende die einwandfreie Lösung abschreibt, ohne zu verfolgen, wie sie zustande kommt. Sondern denkt mit, stellt Fragen – ich weiß, man kommt sich gemein vor, ist es aber nicht. Rechnet nicht nur die Aufgaben vor, die ihr eh im Schlaf könnt, sondern gerade die, wo ihr nicht weiter kommt. Besteht auf Hilfestellungen. Bringt eure Alternativlösungen und -erklärungen vor. Wir sind nicht in der Schule und es geht nicht nur darum, die „einzig richtige", sprich von der Lehrer_in erwünschte Lösung wiedergeben zu können, oder??

[1] Mathe für InformatikerInnen

Talkin' About

Es gibt keine dummen Fragen, aber ein mulmiges Gefühl habe ich immer noch, wenn ich im Tutorium oder (noch schlimmer) in der Vorlesung das Wort ergreifen will. Könnte es sein... (Achtung der folgende Beitrag macht aus einem persönlichen Problemchen ein politisches Schlachtfeld)

Mathe & autoritäres Redeverhalten

Die größte Hemmung bei Frageangst, sagt mir Lambda, hängt gar nicht von dem Verhalten der Tutor_in ab, sondern vielmehr von den Blicken, Meinungen, Haltungen der Mitstudierenden. Kann es sein, dass diejenigen, die vor dem selben Problem wie ich stehen bzw. sitzen, und sich ihre Fragen verkneifen, um sich nicht zu 'blamieren', im Gegenzug aber wirklich andere für 'dumm' halten würden, wenn ihre Redebeiträge nicht tadellos sind? und wenn ich ehrlich bin: was empfinde ich gegenüber denjenigen, die den Mund aufmachen, obwohl sie keinen nobelverdächtigen Beitrag halten? Fremdscham, Bewunderung? oder was noch???

Einerseits kann ich, das finde ich an Mathe so schön, dank des logischen Aufbaus 'alles' jeder/jedem Menschen erklären, wenn ich nur die Person da abhole, wo sie steht. Andererseits eignet sich das Fach erschreckend gut dafür, dass sich einige auf Kosten der Anderen in Szene setzen.

Beispiele dafür kennt jede aus schule und Freizeit. Eine bei Indymedia(*) aktive Programmiererin beschreibt für ihren Bereich: "There is a tendency that women say, o god this is so complicated, i will never understand it. And a tendency that men try to complicate the facts, like expressing things in a way that only 'experts' understand it. There is a certain laziness notable concerning the necessity to explain things, as well technical stuff, in a way that even some 'non-experts' can figure out something. but as well I have to say, that women are lazy because they don't ask, they don't insist."(*)

In Mathevorlesungen und sogar in manchen Lehrwerken trifft mensch auf „Beweis durch Einschüchterung". Wie lange musste sich eine_r mit einer Frage beschäftigen, ehe sie lässig behaupten

kann "der Rest ist trivial"?

Prof. A. verkündet schon mal ein niederschmetterndes "wir machen hier Mathematik und kein 'wir haben uns lieb und rechnen 3+5!'". Wer sich unsicher fühlt, hat damit schon die eigene Inkompetenz erwiesen und hat an der Uni nichts zu suchen?

Da gewöhne ich mir besser gleich auch in der Übungsgruppe und im privaten Umgang einen überlegen-ironischen Ton an, als stünde ich über jede Frage drüber,und bin vor Widersprüchen oder Nachfragen geschützt. Nachvollziehbar, aber bitter.

Keine Schwäche zeigen und „Kompetenz simulieren" mag in einer Prüfungssituation zweckmäßig sein, aber beim Lernen und Forschen? Der Mathematiker Galois regte sich über das Konkurrenzdenken im Wissenschaftsbetrieb auf und wünschte sich, dass die Gelehrten gerade auf das hinweisen, was sie noch nicht herausgefunden haben: "den Rest weiß ich nicht".(*)

"There's a gentleman here who wants to know why you've been ignoring his email messages."

Angst erwächst aus der hierarchischen Situation gegenüber den Lehrenden, die unsere Arbeit kontrollieren und bewerten. Zusätzlich fördert diese Struktur gegenseitiges Misstrauen unter Studierenden. Wer kann, übt selber Druck auf die Anderen aus, als Selbstschutz und weil ich einen realen Selbstwertvorteil daraus ziehe. Und auch wenn die Aggressivität in einem witzigen Gewand auftritt, ist die Stimmung deshalb nicht weniger verheerend.

Matheangst ist kein rein individuelles Problem sondern entsteht in einem Kontext von Konkurrenz, in dem wir verschiedene MATHE-MYTHEN aufsitzen und weiterverbreiten - diese brachte die Feministin Sheila Tobias auf den Punkt.(*)

Die oben beschriebenen Beispielen können wir als typische Tricks eines dominanten, männlichen Redeverhaltens sehen - was nicht heißt, dass jeder als Mann und keine als Frau sozialisierte Person genau diese anwendet. Es geht nicht um das biologische Geschlecht, sondern um Positionen innerhalb einer hierarchischen Strukturen. Mensch könnte also die Begriffe Mann/Frau als Platzhalter für die jeweilige Verhaltensweise betrachten. Jede_r wird vermutlich je nach Situation beide Arten verwenden, wenn auch die Proportion stark schwankt. Gerade innerhalb von Männergruppen kann ein permanentes Gerangel um die Rangordnung mit solchen Mitteln ablaufen.

Mit jedem Satz, den ich über Mathematik vortrage, stelle ich mich auch selber dar. Als eine_, die besonders unsicher ist, als Anfänger_in, oder aber ich formuliere sogar meine Fragen so, dass sie deutlich machen, wie sehr ich den Stoff schon durchdringe. Ich kann mich als Expert_in inszenieren oder übertrieben inkompetent tun.

Außerdem setze ich mich in Beziehung zur Gesprächspartner_in - zum Beispiel wenn ich Fragen beantworte, impliziere ich was über die Adressat_in, etwa dass sie es schon längst hätte verstehen können, dass sie etwas fragt, was mir dagegen total klar ist, usw... Solches Redeverhalten kann als autoritär bezeichnet werden, weil es nicht darauf abzielt, der Gesprächspartner_in beim Verstehen zu helfen und zu einem gleichberechtigten Austausch zu kommen, im Gegenteil wird dies zum Beispiel durch die kryptische Ausdrucksweise verhindert, die eigene Überlegenheit wird zur Schau gestellt und die tatsächliche oder vermeintliche Wissenshierarchie verfestigt.

Diese Art der Selbstdarstellung speist sich aus dem Mythos der „math mindedness", wie er bei Tobias heißt. Hinter dem Getue verbirgt sich eine Begabungsideologie, die in Bezug auf Mathe besonders drastisch ist: 'mathematisches Denken' ist eine angeborene Fähigkeit. Entweder du kannst's oder halt nicht. Der(!) geborene Mathematiker besitzt ein Genie, das ihm ermöglicht, die Fragestellungen unmittelbar zu durchschauen. Entweder du hast's oder halt nicht. Wenn du in den oberen Situation nicht sofort verstehst, so liegt es nicht an der schlechten Erklärung, sondern am Fehlen die-

ser entscheidenden Fähigkeit. Wenn du nachfragst, verrätst du damit nur, zu welchem Teil der Menschheit du gehörst und zu welchem eben nicht.

Natürlich widerspricht das unserer Erfahrung, denn alle müssen eine Weile an einer Frage sitzen, eh die Lösung in Sicht ist. Nur vielleicht haben wir es lange so spielerisch gemacht, dass uns nicht auffiel, wie intensiv wir arbeiteten.

Homogenität wäre noch so ein Mythos: in meiner Wahrnehmung kommen um mich herum fast alle mit ihrem Studium klar - außer mir. Ich habe keinen Anspruch darauf, meine Grundlagenfragen zu stellen, weil 'der Kurs' schon weiter sei. Quatsch mit Soße, der in den eigenen Gefühlen aber ganz schön tief verankert sein kann. Homogenität von Lerngruppen gibt es nicht und das Niveau eines Kurses richtet sich nicht nach den drei ÜberfliegerhansInnen, die es eh schon können. Allerdings entsteht der Eindruck von Normalität durchaus, wenn nur diese drei reden.

wünschenswertes: Neugierde und Solidarität statt Konkurrenz

Die Befürchtung, mit meinen Fragen dumm da zu stehen ist also nicht immer aus der Luft gegriffen. Offensichtlich zählt in diesem ach so objektiven Fach also nicht nur die Stichhaltigkeit der Argumentation, sondern auch mal die Selbstsicherheit und Überzeugungskraft der Vortragenden. Und teilweise trage ich selber (in welcher Rolle auch immer) zu dieser Atmosphäre bei. Nehmen wir da selber, mehr oder weniger bewusst, durch eine unsolidarische Haltung die Konkurrenz um die Masterplätze vorweg? Begabungsideologien dienen ja der Selektion einiger, sprich dem Ausschluss des (großen) Teils.

Dabei geht es auch anders

- Für mich persönlich ist es hilfreich, ja notwendig, mir bewusst zu machen, dass (im Gegensatz zum Begabungsmythos) Mathe erst durch eine intensive Auseinandersetzung durchschaut wird – das braucht zeit – und das setzt voraus, dass ich das Selbstvertrauen habe, nicht zu denken, ich kann alles sofort, sondern überzeugt bin, dass sich die Bemühung lohnt, weil ich grundsätzlich dazu in der Lage bin, mit dem Problem fertig zu werden.(*)

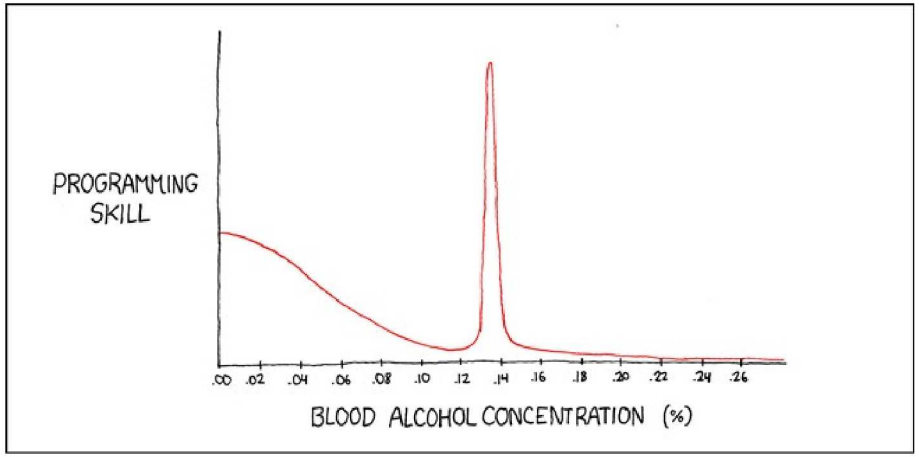
- Auf der Gruppenebene wäre das Ziel nicht, dass alle 'bescheiden' und still werden, aber sich mehr mit der eigenen Neugierde und Unsicherheit einbringen, diese den Anderen auch zugestehen, ja bei ihnen schätzen, und so eine kooperative Lernatmosphäre entstehen kann. Zugegeben, in der Prüfung ist es für alle angemessen, die Schwächen zu vertuschen, aber eine Übungsgruppe oder ein Gespräch in der Freizeit sollte was anderes sein.

- Jede_r kann um sich gucken, sich für die Andern mitverantwortlich fühlen. Wird keine Meldung übersehen oder zum nächsten Thema übergegangen, obwohl offensichtlich einige noch fragend gucken?

- Selbstdarsteller_innen kann mensch mit einfachen Mitteln den Spaß verderben *wink*

footnotes:

- Sheila Tobias(1978): Overcoming Math Anxiety. (updated 1994)
- Tipps zum Umgang mit der eigenen Matheangst siehe *http://www.albion.edu/asc/QSC/math_anxiety.asp* – kann mensch auch in anderen Fächern anwenden
- Aktivistin vom IMC Switzerland und Programmiererin zitiert auf *http://de.indymedia.org/2001/12/12648.shtml*
- Indymedia: ...
- "Je rÍve d'un temps oˇ l'ÈgoÔsme ne rËgnera plus dans les sciences, oˇ on s'associera pour Ètudier, au lieu d'envoyer aux acadÈmiciens des plis cachetÈs, on s'empressera de publier ses moindre observations pour peu qu'elles soient nouvelles, et on ajoutera " je ne sais pas le reste" 1831 de Sainte-PÈlagie (aus dem Gefängnis, wo er wegen staatsgefährdendes Umtuns saß, aber das ist eine andere Geschichte)
- Didaktiker_innen nennen das 'Selbstwirksamkeitskonzept'
- weitere notorische Beweisverfahren listet *http://kamelopedia.mormo.org/index.php/Beweis* auf. Hilfreiche Ratschläge gibt dagegen Albrecht Beutelspacher (2004): "Das ist o.B.d.A. Trivial!".



Das Monster Anwesenheit

Ist ja normalerweise 2-köpfig... Und wenn man einen Kopf abschlägt? Naja, so weit sind wir leider noch nicht.

Kopf Nr1 = Anwesenheitspflicht

Wieso das denn? -> Kluge Menschen haben sich gedacht, schwänzende Studierenden haben im Endeffekt keine Ahnung vom Stoff und sie fallen bei den Prüfungen durch. Durchfallen ist weder für die Uni noch für die Studenten selber cool. Dann lassen wir sie obligatorisch im Tutorium sitzen. Wenn man da sitzt, dann kriegt man schon was mit.

Tja, eigentlich nicht wirklich.

Grund 1: Man weiß schon alles. Ist zwar nicht der häufigste Fall, passiert aber ab und zu. Dann ist es natürlich überflüssig sich mit dem Kram zwei weitere Stunden zu beschäftigen.

Grund 2: Man hat echt kein Bock. Dann aber kann auch Kopf Nr1 nix gegen "mit dem Nachbarn quatschen", "sich wild über StudiVZ sozialisieren" oder "Tux Racer spielen" tun. Man ist nur körperlich da, heißt Nutzen = die absolute Null.

Kluge Schlussfolgerung: Tutorien helfen weiter, nur wenn man selber drauf Bock hat. Und in solchen Fällen geht einer dahin auch ohne mit irgendwelchen Monstern bedroht zu werden.

Kopf Nr2 – Ihr dürft die Anwesenheitsliste kennenlernen

Immer hinter dem großen Bruder, Kopf Nr2 sorgt dafür, dass Kopf Nr1 seine Aufgaben effizient erledigt. Oder fast effizient. Weil manchmal beim Vergleich "Köpfe auf der Liste"-"Köpfe im Raum" die Zahlen etwas abweichen. Beim sorgfältigen Lesen entdeckt man da nicht nur den ständig abwesenden Ich-bin-soo-cool-Typen mit dem Mac, sondern auch manchmal berühmte Persönlichkeiten in der Sphäre der Informatik wie Hans Wurst oder Jimmy Hendrix. OK. Frage. Wieso ist denn Kopf Nr2 so schlimm? Klar, Umwege gibt's. Manchmal passiert aber auch genau das Umgekehrte. Menschen gewöhnen sich daran mit Kopf Nr2 zu leben. Ohne ihn können sie nicht, sie kriegen Schwindelanfälle und Depression und werden aggressiv und dann machen sie alles kaputt und... Die Sache ist, sie fügen Unterschriften und Matrikelnummer auch an Stellen hinzu, wo sie überhaupt nicht danach gefragt werden. Und ja, wenn ich deinen Namen, Matrikelnummer und E-Mail-Adresse kenne, kann ich dich im KVV für Seminare ein- oder austragen jedes Mal, wenn ich Bock hab. Eigentlich, Matrikelnummer und E-Mail-Adresse reichen.

->Ich werde das nächste Mal zwei Mal überlegen bevor ich das alles auf ein Blatt schmeiße.

Joa... klingt nicht so blühend die Situation, stimmt. Aber einmal Schwerte auf und mal gucken was wirklich passiert, wenn man einen Kopf abschlägt...

Wie findet mensch den ultra-coolsten Übungspartner?

Es ist so weit. Das Semester hat angefangen und du sitzt jetzt sogar in deinem ersten Tutorium. Das erste Übungsblatt wird vorbesprochen. Noch zwei Minuten und man kann essen gehen... "Ah, noch etwas," sagt die Tutorin "wenn möglich Zweierabgabe, bitte." "Prima" denkst du dir und drehst dich mit Unbehagen um. Die An-

deren machen das Gleiche, die Meisten fühlen sich etwas unwohl. "Und mit wem gebe ich jetzt ab, wenn ich keinen kenne?" Der Typ neben dir guckt genau so disorientiert... naja, "Setzen wir uns zusammen?" schlägst du unsicher vor. -> Potenzieller Fehler Nr. 1.

Es könnte gut klappen. Im Schicksalsmoment sitzt neben dir genau die Person, die du schon seit dem Brückenkurs kennenlernen wolltest -> ausgezeichnet. Die unteren Fragen solltet ihr trotzdem klären. Bier trinken gehen könnt ihr so oder so.

Kann aber auch genau so gut schief gehen. Kein Bock, zu große Niveauunterschiede, zu große Wohndistanz, unterschiedliche Terminkalender... Die Ursachen sind überabzählbar. Das Ergebnis ist jedenfalls gleich – Produktivität nicht besonders hoch.

Wie kann man aber herangehen?

Well, wenn du mit dem Nachbarn zumindest die folgenden grundliegenden Fragen klärst...

- Habt ihr überhaupt zusammen Zeit?
- Wo und wie werdet ihr das machen – am Institut/zu Hause/in der Mensa? zusammen alles durchgehen/Aufgaben aufteilen?(Vorsicht! Die zweite Variante spart Zeit, wenn aber die Prüfungen näher kommen, stellt man plötzlich fest, dass es eigentlich besser gewesen wäre, wenn man alle Aufgaben gemacht hätte)
- Wie stellt ihr's euch vor – alles grundsätzlich verstehen oder eher locker vorgehen?
- Sind eure Kenntnislevels gleich?
    - Wenn nein, wird das stören? Manchmal ist es besser so – der eine kann dem Anderen mit dem Lernen helfen. Aber Aufpassen mit diesem Szenarium – oftmals passiert es so, dass gegen das Semesterende der/die Schwächere den Faden völlig verliert...

    - Wenn ja, ist das cool. Falls ihr Beide überhaupt keinen Plan habt, ist es vielleicht nicht so eine gute Idee einen Team zu bilden...

Wie ihr seht, die Fragen, über die man sich Gedanken machen sollte, sind vielseitig...

Aber wenn nicht den Nachbarn fragen, wo anders kann man Übungspartner finden (tja, bei mir ist es oftmals so, dass wir im Tutorium irgendwie eine ungerade Anzahl von Menschen sind O_o.. und ja, dann soll man sich am besten wieder die oben genannten Fragen stellen)

- Egal wen fragen, von wem ihr sicher seid, dass er/sie mit euch studiert (ist nicht unbedingt notwendig, dass ihr im selben Tutorium sitzt)
- bei Spline fragen
- im Forum zur Veranstaltung fragen (Erfolgschancen nicht besonders hoch)
- beim Tutor fragen (ist wahrscheinlich am produktivsten...)

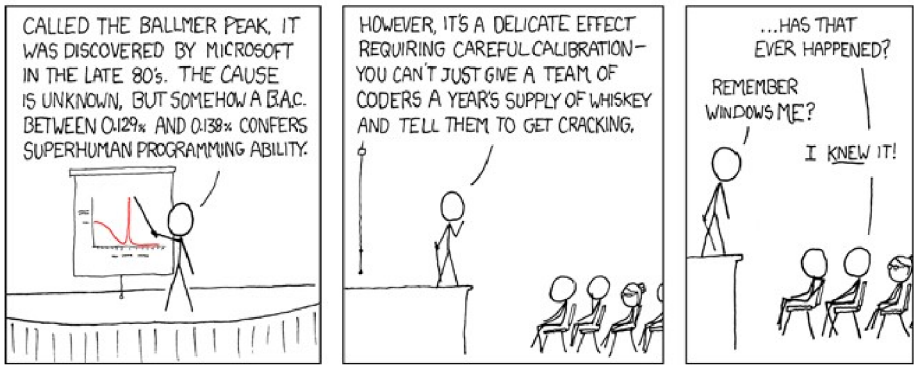
Und noch was ganz Wichtiges – wenn ihr seht, dass es nicht klappt, dann redet mal mit eurem Partner und tauscht ggf. die Gruppen. Dafür ist es nie zu spät und höchstwahrscheinlich gibt's auch andere Unzufriedene... Und wenn ihr beide nix versteht, aber aus dem Tauschen nichts wird – dann in größeren Gruppen arbeiten... ist generell für viele Fächer nicht verkehrt – in größeren Gruppen kommt man leichter zu einer Lösung und es ist eher jemand zu finden, der/die dies oder jenes verstehen...

Auf jeden Fall Kopf hoch und hau rein, Übungspartnerfinden ist überhaupt nicht das Schlimmste, das dich während des Studiums erwartet.

Meine zwei Semester

Stoßweise Hinweise

Ich war erleichtert, als das Bestätigungsschreiben der FU doch noch kam. Kurz vor Semesterbeginn machte ich mich auf ins dicke B, mit überschäumendem Optimismus und grenzenlos guter Laune. Nach vier Tagen Casting-Getue und Kennenlernspielchen gab ich die Suche nach einer WG allerdings entnervt auf und nahm ein möbliertes Zimmer.
Je mehr Post von der Uni kam, desto verwirrter wurde ich. Einzig das Infopaket der Ini brachte ein bisschen Klärung und vor allem Hoffnung auf echte AnsprechpartnerInnen? statt Telefonhotlines. Bei den O-Tagenπ zeigte sich, dass ich wahrlich nicht der Einzige ohne Durchblick war. Das beruhigte, und die Nicht-Erstis taten ihr Bestes, uns bei der Durchdringung der (auch für sie fremden) neuen Studienordnung zu helfen. Richtig schön war dann die Erstifahrt: mensch begreift langsam, dass der Studienverlaufsplan gar nicht so zwingend ist. Und tatsächlich drehten sich die Gespräche mit den Mitstudierenden auch mal um uniferne Dinge. Lernt soviele Leute kennen, wie es nur irgendwie geht! Erstens macht sich das am Anfang, wenn alle gleich neu und ahnungslos sind, viel einfacher. Zweitens habt ihr dazu im Unialltag nur ganz selten die Möglichkeit (ehrlich!). Und drittens gibt das so mehr Spaß und nette Leute, die auch da sind, wenn es mal nicht ganz rund läuft.



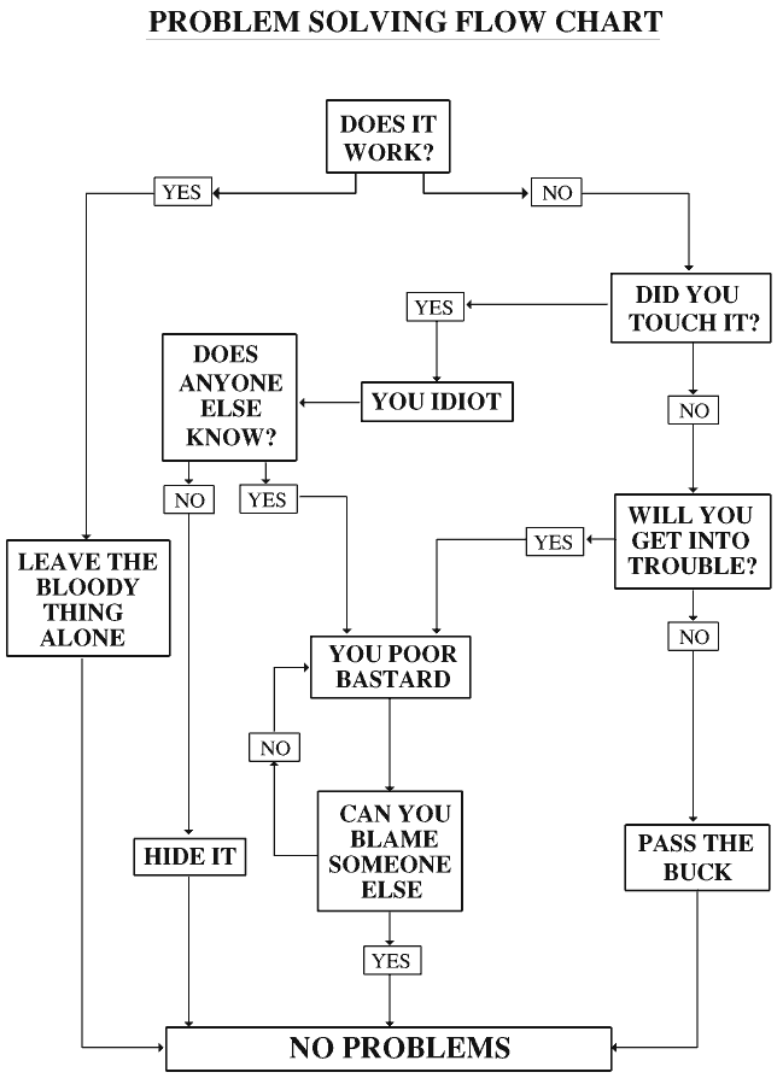
Die geknüpften Bekanntschaften waren der Kickstart in das tolle Großstadtleben - und einige von denen darf ich mittlerweile gar Freunde und Freundinnen nennen. Ebenso gilt natürlich die Universalwahrheit: Don't Panic! Wenn ihr was nicht begreift - sei es organisatorischer oder inhaltlicher Natur – dann begreifen es die anderen sicher auch nicht. Mit der FSI stehen euch freundliche Berater/innen zur Seite, die offiziellen Berater/innen sind auch ganz okay, und meistens hat eine/r der Erstis sowieso die gleiche Frage schon mal gestellt und weiß Bescheid. Es gilt eh fast immer, dass die Dinge nicht so heiß gegessen werden, wie sie gekocht werden, sei es Anwesehenheitspflicht, Termine für Übungsblätter oder Klausurnoten (zur Klausureinsicht gehen!).

Informatik ist sicher nicht vergleichbar mit Geistes- oder Sozialwissenschaften, wenn es um politische Aktivitäten der Studierendenschaft geht. Auf der einen Seite empfiehlt sich gerade deswegen der Blick über den Tellerrand, auf der anderen Seite gibt es auch viele Thematiken, wo wir mit unserer Kompetenz strahlen können. Und so kann mensch ganz schnell nicht nur über Moore's Law und funktionale Programmiersprachen, sondern auch über gender studies, kritischen Umgang mit dem Weißsein und die Große Revolution (TM) lernen. Wonach auch immer euch ist, Initiative ist die Devise! Gerade dadurch, dass das Institut kaum etwas für die Orientierung der Neuankömmlinge tat, fühlte ich mich umso mehr verpflichtet, meinen NachfolgerInnen? das Leben leichter zu machen. Nirgends ist das Finden von Gleichgesinnten und das Organisieren von technischer, finanzieller und personeller Unterstützung einfacher als an der Hochschule.

Einige von uns störten sich an den Anwesenheitslisten, und so bildeten wir die Gruppe „Li-La-Listenklau", haben das inhaltlich aufbereitet, Aufkleber und Texte produziert und ganz nebenbei viel über hochschulpolitische Strukturen gelernt. Lustigerweise war es am Ende völlig ausreichend, nach Vorlesungen mal mit den Dozierenden zu reden, um die Listen abzuschaffen.

Die ersten Wochen verstrichen, die guten Vorsätze gingen dahin („ich bereite jede Veranstaltung vor und nach"), langsam begreift mensch die Abläufe, die Anzahl von Nummern im Handy steigt kontinuierlich (und proportional zur Anzahl der durchgemachten Nächte und Katerfrühstücke) – und dann stehen auch schon die Klausuren vor der Tür. Die Zeit vergeht schneller als ihr glaubt! Stellt also wenigstens sicher, dass ihr einen realistischen Überblick

darüber habt, wann ihr spätestens mit panischem Lernen vor der Klausur anfangen müsst. Die beste Vorbereitung ist meiner Meinung nach leider immer noch das Erledigen aller Übungszettel. Und der Rest in Kürze: WG-Gründung ist nicht so leicht wie gedacht (die meisten Vermieter/innen sperren sich). Arbeiten neben dem Studium strengt ehrlich an (AdÈ die Zeiten, an denen mensch bei Tageslicht aus dem Club stolpert). Und am Ende geht doch alles gut. Und deshalb, genießt die Zeit, stresst euch nicht und bleibt zusammen. Es gibt viel zu entdecken!



Selbstdarstellungen von DozentInnen

Prof. Dr. Ralf Kornhuber

Warum gibt es keine ganzzahligen Lösung der Diophantischen Gleichung 2x+4y=5? Ganz einfach: Die linke Seite ist immer gradzahlig und 5 eben nicht. Ein einfacher, jahrtausende alter Trick, den ich vor vielen Jahren beim Stöbern in den Büchern meines Großvaters gefunden habe. Vielleicht habe ich deshalb Mathematik studiert:

Kaum hat man das Problem auf den richtigen Begriff gebracht, ist es auch schon fast gelöst. Der Weg dorthin kann allerdings manchmal etwas länger dauern. Mathematiker sind Ausdauersportler. Die richtigen Begriffe sind bisweilen auch überaus nützlich. Oder hätten Sie gedacht, dass konvexe Analysis bei Knieproblemen helfen kann?

Prof. Dr. Lutz Prechelt

Puh. "Ein Teil dieses Heftes soll den Neuankömmlingen helfen, sich einen Überblick über die Lehrenden am Fachbereich zu verschaffen. Wir bitten sie deshalb, um eine kurze Selbstdarstellung Ihrerseits" schreibt mir Herr Michels. Na gut, ich versuch's mal.

Hier meine wichtigsten Eigenschaften:

1. Wer sich über mich einen Überblick verschafft, stellt fest, dass sich mein Haupthaar stark lichtet.

2. Wer eine meiner Vorlesungen besucht, stellt fest, dass ich in 90 Minuten ziemlich viel sprechen kann und das auch regelmäßig auslebe.

3. Wer trotzdem länger zuhört, stellt fest, dass ich mich nicht nur für Informatik interessiere.

4. Was ich mag: Klare Gedanken und sorgfältige Kommunikation. Speziell bei Studierenden: Begeisterung für ihr Studienfach.

5. Was ich nicht mag: Aufgeblasene Schwätzer. Speziell bei Studierenden: Leicht vermeidbare Ignoranz.

6. Ich wünsche Ihnen einen erfreulichen Studieneinstieg an unserem freundlichen (keine Ironie!) Institut.

Prof. Dr. Günter Rote

Ich beschäftige mich mit der Entwicklung von effizienten Algorithmen, vor allem für geometrische Aufgaben, die zum Beispiel in der Modellierung von räumlichen Objekten zum Einsatz kommen, aber auch für kombinatorische Optimierungsaufgaben.

In der Informatik interessiert mich insbesondere die theoretischen Fragestellungen, die durch die Analyse von Algorithmen aufgeworfen werden. Derartige Fragen kann man einerseits durch Nachdenken, mit Bleistift und Papier lösen, andererseits kann man auch den Computer zu Hilfe nehmen und durch geschicktes Experimentieren schnell eine Vermutung testen. Das Ziel ist dabei, durch den schlauen Einsatz von Rechenleistung zum einem besseren Verständnis zu finden, sowohl für theoretische Fragen, als auch für Modelle der uns umgebenden Natur (Grafik, geometrische Modellierung) Dieses Wechselspiel zwischen Denken und Rechnen, wo der der Computer den Anstoß zu Fragen gibt und dann selbst bei der Lösung behilflich ist, finde ich spannend.

Prof. Dr. R.-H. Schulz

Bis zum März bin ich Dekan des Fachbereichs Mathematik & Informatik. Als solcher leite ich den Fachbereich zusammen mit den weiteren Mitgliedern des Dekanats (Frau Prof. Fehr als Studiendekanin, Prof. Kornhuber als weiterem Prodekan, Herrn Drost als Verwaltungsleiter) sowie dem für manche Fragen zuständigen Fachbereichsrat.

Gleichzeitig bin ich Vertreter von Prof. Schulze als Studienberater für die Lehramtsstudiengänge mit Mathematik als Fach.
Ich bin Mitglied der Arbeitsgruppe Geometrie/Kombinatorik (Diskrete Mathematik).

Prof. Dr. Konrad Polthier

Professor Polthier leitet die Arbeitsgruppe "Mathematische Geometrieverarbeitung", deren Forschungsschwerpunkte in den Bereichen Geometrie, Numerik und Visualisierung liegen. Polthier arbeitet im Vorstand des DFG Forschungszentrums Matheon und der Berlin Mathematical School, und er kooperiert dabei mit anderen Kollegen in universitätsübergreifenden und internationalen Projekten.

Neben der Forschung engagiert sich Polthier intensiv in der Lehre und Nachwuchsförderung, insbesondere um Studenten und Schüler schon früh an Forschungsprobleme und beruflich relevante Themen heranzuführen.

Die Arbeitsgruppe ist in den Bereichen der mathematischen Geometrieverarbeitung und mathematischen Visualisierung weltweit führend. Der Film "MESH - eine Reise durch die diskrete Geometrie" wurde auf internationalen Filmfestspielen mehrfach prämiert. Zum Jahr der Mathematik veranstaltet die AG das MathFilm Festival 2008 und organisiert bundesweit Kinoaufführungen mit mathematischen Filmen.

Bei Interesse an den spannenden Themen sprechen Sie ruhig frühzeitig Professor Polthier oder Studenten und Mitarbeiter seiner Arbeitsgruppe an.

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Deuflhard

Ich bin 1944 geboren und in einem Dorf in Oberbayern aufgewachsen. Nach dem Diplom 1968 in Physik an der TH München und Promotion 1972 in Mathematik an der Universität zu Köln habilitierte ich 1977 an der TU München. Schon 1978 erhielt ich eine Professur „Numerische Mathematik“ an der Universität Hei-

delberg. In dieser Zeit habe ich einen Ruf auf eine Professur „Computational Mathematics" an eine amerikanische Universität abgelehnt. Seit 1986 habe ich eine Professur „Scientific Computing" an der Freien Universität Berlin. Einen Ruf auf eine Professur „Scientific and Engineering Computing" an die RWTH Aachen habe ich ebenfalls abgelehnt. Ich habe 1986 das Zuse-Institut Berlin (ZIB), dessen Präsident ich bin, als Forschungsinstitut für Angewandte Mathematik gegründet. Im Jahr 2002 habe ich das DFG-Forschungszentrums MATHEON mitgegründet. An beiden Institutionen sind die drei Berliner Universitäten TU, FU und HU gleichrangig mitbeteiligt.

Meine Forschungs- und Lehraktivitäten liegen auf dem Gebiet der numerischen Mathematik sowie der mathematischen Modellierung mit den Anwendungsschwerpunkten Medizintechnik, Biotechnologie und Systembiologie sowie (früher mal) Nanotechnologie und chemische Verfahrenstechnik.

Neben meiner Forschung bin ich ausgesprochen gerne Hochschullehrer. In der Regel halte ich Vorlesungen oder veranstalte Seminare im Hauptstudium. Meine Bücher Numerische Mathematik I und II gehören im deutschsprachigen Raum zu den Standardlehrbüchern über numerische Mathematik. Ich betreue eine Reihe von Diplomanden, jedoch eher mehr Doktoranden (und, in letzter Zeit vermehrt, Doktorandinnen).

Schauen Sie doch mal auf unsere Webseite *http://www.zib.de*. Da finden Sie einen Einblick in die zahlreichen Projekte des ZIB, in denen wir auch viele Studenten früh an interessante Themen heranführen.

Prof. Dr. Dirk Werner

Mein mathematisches Forschungsgebiet ist die Funktionalanalysis; dazu habe ich auch ein Buch geschrieben, das im Springer-Verlag veröffentlicht wurde. Außer an der FU habe ich an der University of Missouri, Columbia, und der National University of Ireland, Galway, gearbeitet. Im nächsten Semester halte ich die Vorlesung Analysis II.

Dr. Caroline Lasser

Meine Forschungsinteressen gelten der quantenmechanischen Beschreibung von Moleküldynamik. Die grundlegende mathematische Gleichung hierfür ist die zeitabhängige Schrödinger-Gleichung, eine lineare partielle Differentialgleichung, deren Lösung meist von sehr vielen Freiheitsgraden abhängt und zudem schnell oszilliert.

Um trotzdem verlässliche Approximationsmethoden zur numerischen Simulation zu entwerfen, beschreibt man die wesentliche Bewegung der Kerne eines Moleküls oft durch klassische Newtonsche Differentialgleichungen (Kraft = Masse mal Beschleunigung) mit passenden quantenmechanischen Korrekturen.

Die Analyse und Weiterentwicklung solcher semiklassischer Verfahren bildet einen Schwerpunkt meiner Forschung.

In der Lehre habe ich bislang Vorlesungen zur Quantendynamik, Stochastik und Funktionalanalysis angeboten.

Dipl.Inf. Maria Knobelsdorf

Liebe Studierende,

von Seiten der Frauenbeauftragten ein herzliches Willkommen an unserem Fachbereich! Frauenbeauftragte? Was ist damit gemeint?

Die Frauenbeauftragte kümmert sich um die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. So zumindest sieht es das Grundgesetz vor. In der Praxis bedeutet das Folgendes: sollten Sie oder andere auf Grund ihres Geschlechts diskriminiert werden, so ist die Frauenbeauftragte dafür zuständig Ihnen zu Ihrem Recht zu verhelfen.

Oft geht es jedoch weniger um Diskriminierung, als vielmehr um die Stärkung der Gleichberechtigung beider Geschlechter. Hierzu informiert und berät die Frauenbeauftragte über Themen wie z.B. über das Studieren mit Kindern oder strategische Maßnahmen zur

weiteren Karriereplanung. Der Girl's Day wird, in Kooperation mit der zentralen Frauenbeauftragten, ebenfalls von der Frauenbeauftragten jedes Jahr Ende April durchgeführt. Außerdem werden im Rahmen der Frauenförderung verschiedene Fortbildungsseminare für Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen angeboten.

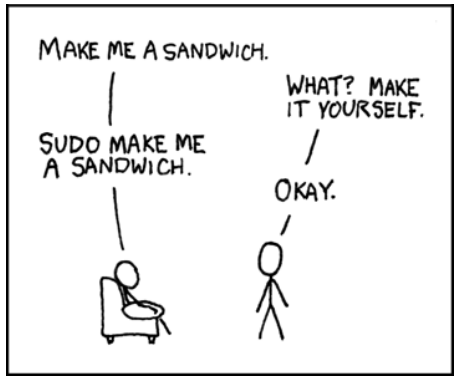
Wenn Sie weitere Fragen haben, stehen wir gerne zur Verfügung

Maria Knobelsdorf - Frauenbeauftragte
Katja Geiger - Stellvertretende Frauenbeauftragte

Webseite:
http://www.mi.fu-berlin.de/beauf-aussch/beauf-frauen/index.html

Takustraße 9 — Raum 018
14195 Berlin
Tel.: +49-30-838-75187
Fax: +49-30-838-75172
E-Mail: *frauenbeauftragte-mi@fu-berlin.de*

Prof. Dr. Bernold Fiedler



Willkommen an der Universität und willkommen in der Mathematik!

Wir werden zusammen Analysis machen. Das ist im wesentlichen der Versuch, dem Unendlichen mit unserem recht endlichen Verstand das ein oder andere Schnippchen zu schlagen. Das geht schon bei den natürlichen Zahlen los und hat Folgen im Kontinuum für Grenzwerte, Differentiation und Integration in einer und mehreren Variablen. Und das sind Grundlagen für praktisch alles, was über abzählende Buchhaltung hinausreicht.

Selber interessiert mich vor allem Dynamik, also alles was sich bewegt. Und wozu soll das gut sein? In der außermathematischen Anwendung reichen meine Interessen ungefähr von Halbleiterlasern bis zu kosmologischen Modellen. Dabei geht es mir aber nicht darum, dies oder jenes System zu modellieren oder bis ins Koma immer wieder zu simulieren. Vielmehr will ich verstehen, warum diese und jene Gleichung, woher sie auch kommt, dies tut und nicht jenes. So können wir wenigstens einen kleinen Beitrag zur Zusammenschau des verwirrenden Scheins dieser Welt leisten - sicher mühsam, aber in der kristallinen und dauerhaften Form der Mathematik. Warum das allerdings immer wieder klappt, weiß keiner.
Ach ja, und unsere wunderbaren Klausuren: lassen Sie sich nicht schulmeistern! Glauben Sie bitte nicht an Noten. Was einer in Zwangsklausuren abfragen kann ist wohl kaum wert, dass ich es lehre. Sie sind an einer Universität und da sollen Sie wenigstens eines lernen: frei zu entscheiden was Sie wirklich interessiert - und was eben nicht.

Meine wichtigste Entscheidung: zu lehren was vielleicht wert ist zu bleiben. Aber Sie allein, und nicht die Klausuren, wählen was Sie wirklich aus Überzeugung lernen. Und nur das wird in Zukunft leben!

Georg Wittenburg

Ich arbeite seit gut zwei Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe Technische Informatik von Prof. Schiller. Meine Forschung beschäftigt sich mit Ad-hoc Netzwerken, also mit Computernetzen, in denen die Geräte zumeist drahtlos und ohne zentrale Komponenten zur Konfiguration oder Koordination kommunizieren. Man kann sich das so etwa wie ein Mobilfunksystem ohne Sendemasten vorstellen.

Im Wintersemester 2008/09 werde ich zum zweiten Mal die Vorlesung "Betriebs- und Kommunikationssysteme" halten, in der der inhaltliche Bogen von der nackten Hardware hin zum vernetzten Computer im Internet geschlagen wird.

Nebenher lernen die Studenten hier auch noch das Programmieren in C, denn das ist als weitverbreitete Programmiersprache einerseits sinnvoll und hat mir andererseits bei meinem eigenen Studium hier an der FU mit am meisten Spaß gemacht.

Prof. Dr. Klaus Altmann

Ich arbeite auf dem Gebiet Algebra/Geometrie - mit Bezügen zu Kombinatorik und diskreter Mathematik. "Benachbarte" Arbeitsgruppen zur algebraischen Geometrie werden von den Professoren Alexander Schmitt und Priska Jahnke (ab 2009) geleitet. Wir sind mit Projekten im Sonderforschungsbereich "Raum, Zeit und Materie" beteiligt - für viele unserer Forschungsaufgaben kommt die Motivation aus der Physik, speziell der Stringtheorie.

Prof. Dr. Heinrich Begehr

Komplexe Analysis ist ein zentrales Gebiet der Mathematik mit vielen Auswirkungen innerhalb der Mathematik und ihrer Anwendungen. Die Entwicklung des Gebietes ist auch von Berlin aus mitgestaltet worden. Heute stehen komplexe Methoden bei partiellen Differentialgleichungen im Mittelpunkt der Untersuchungen meiner Arbeitsgruppe an der FU.

Mit unseren Methoden sind in jüngster Vergangenheit auch Dissertationen in Indien, der Türkei und Weißrussland entstanden. Weitere Arbeiten entstehen in China, Kasachstan, Venezuela und dem Iran. Eine Diplomandin arbeitet in Rumänien auf dem Gebiet. An der FU sind es zurzeit zwei Diplomanden und vier junge Gastwissenschaftler. Unter ihnen eine Doktorandin, zwei Postdoktoranden, ein Professor.

Prof. Dr. Alexander Bockmayr

Prof. Bockmayr ist Leiter der Arbeitsgruppe "Mathematik in den Lebenswissenschaften". Er wurde 2004 an die FU Berlin und das DFG Forschungszentrum Matheon berufen. Den Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit bilden mathematische Fragen der Molekular- und Systembiologie. Im Vordergrund steht dabei die Untersuchung metabolischer und genregulatorischer Netzwerke, die in verschiedenen Bereichen der Biologie, aber auch in der Medizin eine wichtige Rolle spielen. Die mathematischen Methoden, die dabei zum Einsatz kommen, stammen überwiegend aus der diskreten Mathematik (lineare und ganzzahlige Optimierung, Graphentheorie, Logik).

Die angebotenen Lehrveranstaltungen richten sich oft vor allem an Studenten der Bioinformatik, stehen aber auch interessierten Mathematikern und Informatikern offen. Darüber hinaus gibt es für diese die Möglichkeit, in der Arbeitsgruppe Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten anzufertigen.

Gender & Informatik

Von Sprachen, Computern und Herrschaften

... oder was Informatik mit Geschlecht zu tun hat

Sprache ist konstituierend für HERRschaft. Sie trägt in einem nicht unbedeutenden Teil zu den Machtverflechtungen bei, die unsere Gesellschaft prägen. Und Sprache ist veränderbar, ebenso wie HERRschaftsverhältnisse. Der subversive Gebrauch der Sprache wurde schon immer von den gesellschaftlichen Machthaber*innen mit allen möglichen Mitteln unterbunden, oder zumindest an den Rand der gesellschaftlichen Wahrnehmung gedrängt. Der Leserin werden bereits jetzt einige sprachliche Irritationen ins Auge springen. Allein die Darstellung des Wortes HERRschaft schärft den Blick für eine ursprünglichere Bedeutung des Wortes, als sie uns heute zumeist gewahr ist. Was hat das nun aber alles mit Informatik zu tun?

Zum einen einmal herrschen in der Informatik hauptsächlich Männer. Sogar da, wo Herrschaft tendenziell abgelehnt wird, sind Männer in einer, allein schon zahlenmäßig, aber auch sonst dominanten Stellung. Und selbst wenn ein Informatiker sich dieser Verhältnisse bewusst ist und patriarchale Strukturen ablehnt oder gar abbauen will, wird er sich in Widersprüche verstricken, weil er von der patriarchalen Kultur profitiert. Sprache ist dabei auch ein entscheidender Faktor, über den oft ganz subtil die vorHERRschenden Machtstrukturen abgesichert werden. Beispiele gibt's zu viele als dass ich hier damit anfangen wollen würde. Wer mehr dazu wissen möchte kann beispielsweise die Website der A.G. Gender-Killer besuchen, die neben vielen anderen auch einen Text zu Herrschaftsverhältnissen bei Diskussionen

erstellt haben [1].

In dieser Zeitung allein finden sich schon verschiedenste Methoden um all dem entgegenzuwirken. Allen diesen ist gemeinsam, dass sie nicht beanspruchen die letztgültige ideale Form von Sprache zu repräsentieren sondern in eine Richtung zu weisen und weitere Veränderungen anzustoßen. Dabei hoffen wir, irgendwann eine Sprache zu sprechen, die ganz ohne geschlechtsspezifische und andere Unterdrückungsformen auskommt. Nun ist die Sprache aber nur ein Problem, und insbesondere auf der Informatik müssen wir uns mit genügend anderen Problemen herumschlagen wenn es um geschlechtsspezifische Unterdrückung geht. Nur ein bisschen etwas möchte ich davon im Folgenden anhand eines leider noch immer weit verbreiteten Vorurteils aufzeigen. Darüber hinaus gibt es aber in diesem Bereich noch viel zu erfahren und zu verändern. Mittlerweile gibt es an der einen oder anderen Uni auch schon mal eine Lehrveranstaltung zu Geschlechterforschung und Informatik. Bleibt zu hoffen, dass das Thema auch irgendwann in die Köpfe der HERRschenden eindringt (und dann auch noch eine kritische Reflexion bewirkt).

"Frauen interessieren sich einfach nicht so für Technik"

Eine gängige Interpretation des geringen Frauenanteils an Informatikinstituten ist, dass Frauen sich halt nicht so für die Technik interessierten, dass sie quasi nicht dazu veranlagt seien. Solche Positionen werden quer durch die ganze Uni-Hierarchie vertreten, von Studis und Tutor*innen über Lehrende bis zur Unileitung. Das ist aber aus mehrerlei Gründen völliger Blödsinn. Zum einen gibt es Universitäten an denen die Informatikinstitute einen Frauenanteil von teils über 50% aufweisen. Ein prominentes Beispiel ist die Carnegie-Mellon-Universität in Pittsburgh (USA), deren Informatik-Fakultät als besonders renommiert gilt. Dort veränderte sich im Rahmen eines 5-jährigen Projekts der Frauenanteil von 7% (1995) auf 42% (2000) [2]. Zum anderen werden wir fast alle von Geburt an auf ganz bestimmte geschlechtsspezifische Rollenverhalten hin zugerichtet. Wo "Männer" in der Wahl einer technischen Berufslaufbahn an fast allen Stellen gefördert werden, werden "Frauen" hingegen meist (unbewusst) davon abgehalten, und ihnen werden Steine in den Weg gelegt (in der Tendenz; klarerweise gibt es "Männer", welche die Rollenerwartungen nicht erfüllen und entsprechend nicht gefördert werden).

Ein weiterer Punkt ist, dass Technik und Informatik ja auch nicht überall gleich ist, und sich an bestimmten Zielen ausrichtet. Je nachdem, wie eine Fakultät modelliert ist, wie die Arbeitsbedingungen in diesem Bereich sind, und welche Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden, so werden auch unterschiedliche Menschen von diesem Setting angezogen. In vielen Bereichen kommen die vorhandenen Bedingungen vor allem weißen privilegierten "Männern" zugute, die sich zudem auf ein patriarchales Familienmodell stützen können. Das ist aber änderbar. Derartige Strukturen müssen allerdings erst einmal sichtbar gemacht werden. Beispielgebend ist hier eine Studie über das Norwegian Institute of Technology, die zeigt wie "männliche Hackerkultur" benützt und präsentiert wird, um ein spezifisches Zielpublikum anzusprechen [3].

Da das hier nur ein kurzer Artikel und keine Diplomarbeit sein soll möchte ich für Interessierte zumindest noch ein paar Ansätze aufzeigen, wie Informatik und auch ihre Methoden selbst durchaus geschlechtlich geprägt sein können. So zeigen Cecile Crutzen und Jack Gerrisson beispielsweise wie das Paradigma der Objektorientierung von Mythologisierungen durchzogen sind, die analog zur patriarchalen Wissensordnung wirken [4]. Kleif und Faulkner zeigen, wie klassische Sozialisierungen (wie sie auch an Universitäten, beispielsweise am oben erwähnten NIT weitertradiert werden) es Männern leichter machen sich an technische Konstruktionen zu wagen. Ebenso erschwert der bei Programmierkursen oft gepflegte spielerische Umgang als "gender-inauthentic pursuit" vielen Frauen das Programmieren [5]. Ein Vortrag vom 22. Chaos Communication Congress zeigt dazu auch schön anhand des Filmes Wargames wie männliche Identitäten anhand von Technik und Computern konstruiert sind [6].

In den erwähnten Analysen wird das Problem zwar auch auf eine Geschlechterbinarität Frau/Mann reduziert, von ihnen gehen aber wichtige Impulse aus, um die aktuelle Situation zu reflektieren, und Unterdrückungsmechanismen im Allgemeinen zum Thema zu machen. Für eine kritische bzw. reflexive Informatik ist das ein zentraler Ansatzpunkt, um die Informatik mehr an den Menschen und ihren Bedürfnissen auszurichten.

Weiterführende Infos:

[1] *http://www.gender-killer.de*

[2] *http://diebin.at/~johnny/2006/InfGesch/referat-margolis_fisher-handout.pdf*

[3] Rasmussen Bente, Håpnes Tove (1991): Excluding women from the technologies of the future? A case study of the culture of computer science. Futures. Vol. 23 Issue 10 (Dez. 1991). pp.1107-1119 (aus dem FU-Netz auch online abrufbar auf ScienceDirect?.com)

[4] Crutzen Cecile, Gerrisson Jack (2000): Doubting the OBJECT world. In: Ellen Balka, Richard Smith (Eds.): Women, Work and Computerization. Charting a Course to the Future. Kluwer. pp. 127-136

[5] Kleif Tine, Faulkner Wendy (2002): Boys and their toys: Men's pleasures in technology. In: Pasero Ursula, Gottburgsen Anja (Eds.): Wie natürlich ist Geschlecht? Gender und die Konstruktion von Natur und Technik. Westdeutscher Verlag. Wiesbaden. pp. 240-255

[6] Francis Hunger (2005):Wargames - Hacker Spielen. Männliche Identitätskonstruktion und spielerische Herangehensweisen an Computer. Vortrag auf dem 22. Chaos Comunication Congress.

Tirade über das längere Studieren

Irgendwann während der Umstellung der bewährten Diplomstudienordnungen auf Bachelor/Master wurde immer öfter Regelstudienzeit mit Idealstudienzeit verwechselt. Während das eine die empirisch ermittelte Durchschnittsstudiendauer eines Studiengangs beschrieb, beschreibt das andere die theoretische Zahl von Semestern, in denen ein/e geeignete/r Studi die nötigen Leistungen erbringen kann. Geeignet heißt: liquide, ohne weitere Verpflichtungen und willens, den Großteil seiner/ihrer Zeit dem Studieren zu widmen.

Beim Entwurf des Bachelors wurden die Leistungspunkte (LP) eingeführt. 180 muss mensch am Ende davon geschafft haben, in der Idealzeit von sechs Semestern. Das sind 30 LP pro Semester, welcher laut der Kultusministerkonferenz [1] 30 Arbeitsstunden entsprechen soll, oder einer 35-Stunden-Woche OHNE Berücksichtigung eventueller Feiertage oder vorlesungsfreier Zeiten. Wenn mensch jetzt berücksichtigt, dass InformatikerInnen? in den Semesterferien meist von Hausarbeiten verschont bleiben - sich dieses Arbeitspensum also auf die Vorlesungzeit konzentriert - wird ein Aufwand von 50h/Woche leicht überschritten... Studieren als "schönste Zeit des Lebens"?

Ich verstehe meine Studienzeit nicht nur als Wissenserwerb, sondern auch als die Zeit, um sich persönlich zu entwickeln. Ich möchte, will und brauche meine Zeit, um Dingen nachzugehen, die mich interessieren. Ich will in der Lage sein, die Nacht durchzumachen, weil ich das Problem der Handlungsreisenden lösen will. Ich will zu Vorlesungen in der Geschichte und Politik gehen. Ich will Zeit haben, Hochschulpolitik zu machen. Ich will über manche Themen nicht nur kurz in der Vorlesung hören, sondern die empfohlene Literatur und darüber hinaus lesen. Und ich will mir auch einfach mal die Seele aus dem Leib feiern und trotzdem halbwegs konsequenzfrei mein Studium schaffen. Wann denn sonst, wenn nicht während des Studiums?

Und mir geht es sogar gut, ich habe keine großartigen Sorgen und erst recht keine Verantwortungen. Ich muss mich um kein Kind und kein Familienmitglied kümmern, ich komme auch ohne Nebenjob über die Runden und wohne nicht zu weit weg von der Uni.

Ich möchte niemandem auf die Füße treten, der/die sein/ihr Studium in der Idealstudienzeit abgeschlossen hat und damit zufrieden ist. Aber meiner Meinung nach gibt es zu viele Gründe, die dagegen sprechen. Zeit hat mensch nicht, Zeit nimmt mensch sich.

http://de.wikipedia.org/wiki/European_Credit_Transfer_System

Über Raumkürzungen am Institut für Informatik

Neben dem größten und einzigen Hörsaal sind die Pool-Räume (Auf den Sinn dieser Namensgebung soll hier nicht eingegangen werden) eine der ersten Anlaufstellen für Neuzugänge der Informatik. Vor einem Jahr, als ich auch neu an der FU war, gab es davon sieben Stück. Vielleicht habt ihr während des Brückenkurses schon bemerkt, dass es mittlerweile nur noch vier dieser Räume gibt. Zu wenig Platz und Raummangel heißt es von den Verantwortlichen, doch in Wahrheit sind die Prioritäten falsch gesetzt.

Nur durch Zufall erfuhr die Fachschaftsinitiative von den geplanten Raumkürzungen am Institut für Informatik. Das mag zum einen an der schlechten Kommunikation zwischen Institutsleitung und FSI liegen, die mittlerweile hoffentlich besser verläuft, zum andern aber auch daran, dass die Tragweite der geplanten Raumstreichungen unterschätzt wird. Alles begann damit, dass die studentische Gruppe Spline (http://spline.de), die eine Vielzahl von Features am Institut bereitstellt (Mailling-Listen, Foren, Linux-Support...), darum gebeten wurden, ihre Existenz zu rechtfertigen. Natürlich mit dem Hintergedanken, dass man den großen Raum der studentischen Gruppe anderweitig verwenden könnte. Spline war in der Lage, genügend Existenzgründe vorzuweisen, trotzdem musste die studentische Gruppe in einen kleineren Raum ziehen. Die FSI erfuhr dann, dass sich dieses Vorgehen nicht nur auf Spline beschränkte, sondern auf alle Räume, die studentisch genutzt werden, z. B. die erwähnten Pool-Räume.

Die Fachschaftsinitiative Mathematik/Informatik traf sich vor den bevorstehenden Raumstreichungen mit Herrn Professor Schweppe. Es herrsche ein katastrophaler Raummangel am Institut für Informatik der FU Berlin, so der kommissarische Generaldirektor. Herr Schweppe sprach von einem neuen Informatikgebäude, wodurch die Raumprobleme dann behoben wären. Die FSI ist jedoch nicht davon überzeugt, dass ein solches kostspieliges Bauvorhaben in Anbetracht der leeren Landeskassen in nächster Zeit sehr realistisch erscheint. Das ändere aber nichts an der Tatsache, dass die durch Drittmittel finanzierte Telematik-Gruppe von Herrn Professor Schiller mehr Raum brauche, da einige der Angehörigen dieser Gruppe

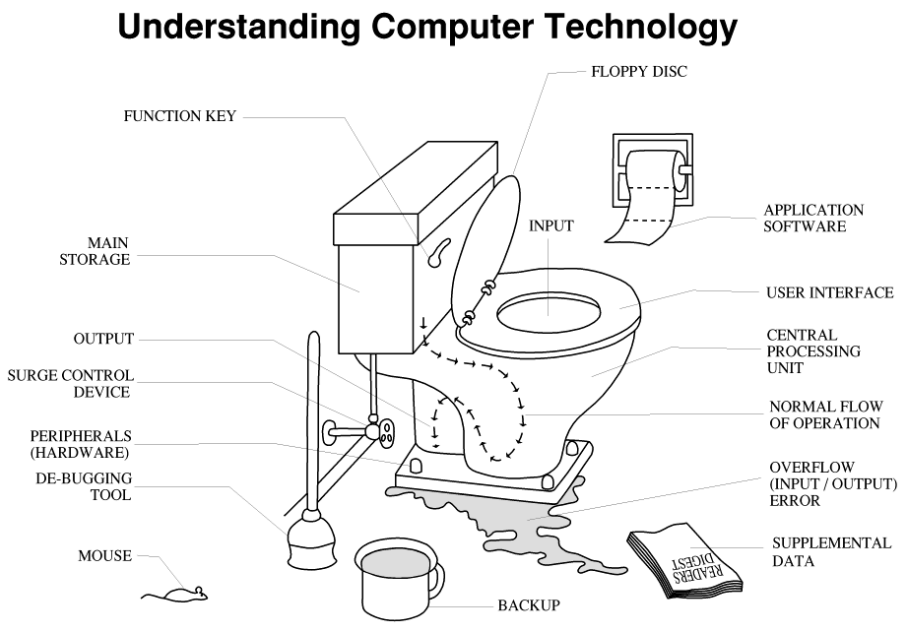
schon in seinem Sekretariat ihren Arbeitsplatz suchen mussten. Die pragmatische Lösung: Drei der Pool-Räume müssten „vorläufig" verschwinden (einer wird allerdings ausgelagert). Die FSI steht dieser Praxis äußerst kritisch gegenüber.

Aber warum? Es sind doch nur ein paar Pool-Räume, die doch sowieso nicht besonders gut besucht sind. Außerdem gehört doch zum/zur stereotypischen InformatikerIn? ein durch Sticker, Kaffee oder andere Substanzen verklebter, schwarzer Laptop (Firma oder Produktname sei hier mal nicht genannt). Wozu also noch Pool-Räume? Zunächst einmal ist der FSI unklar, wann Verantwortliche die Pool-Räume auf Bevölkerung untersucht haben. Vielleicht in den Semesterferien, am Wochenende oder kurz vor Schließung des Instituts? Auf keinen Fall jedenfalls vormittags bis hin zum späten Nachmittag während des Semesters, denn zu dieser Zeitspanne sind die Räume gut gefüllt bis überfüllt. Es bedarf auch keiner statistischen Erfassung, um festzustellen, das längst nicht jeder Informatikstudent oder jede Informatikstudentin einen Laptop besitzt. Es sind sogar Studierende mit Laptop in den Pool-Räumen anzufinden und das liegt nicht zuletzt daran, dass es am Institut für Informatik keine studentischen Arbeitsräume gibt. Zwar gibt es den vielfach angepriesenen Aufenthaltsraum – Garnitur, Lärmpegel und Beleuchtung lassen aber wenig Zweifel aufkommen, dass der Raum sich eher zum für ein Nickerchen als zum konzentrierten Studium eignet. Das wissen nicht nur die Studierenden, sondern auch die Instituts- und Unileitung. Bevor man/frau aber einen richtigen Arbeitsraum einrichtet, streicht man lieber noch einige der Pool-Räume, die eine Notwendigkeit darstellen und den den derzeitig einzigen Platz des selbstständigen studentischen Lernens darstellen. Wie üblich wurde natürlich auf die Seminarräume im Erdgeschoss verwiesen. Die sind aber meistens bis 16 Uhr komplett belegt und auch danach lernt es sich meistens nur mit Unterbrechungen von ProfessorInnen? oder TutorInnen?. Dies könne keine Dauerlösung darstellen, wurde uns vergewissert. Nur gab es seit Bau des Informatikgebäudes an der FU überhaupt schon einmal so etwas wie einen Arbeitsraum für die Studierenden?

Das Problem ist doch nicht ein

zu klein geratenes Informatikgebäude oder die „vorübergehende" Abschaltung von Pool-Räumen, sondern die generelle Einstellung zur Lehre, zu der auch so etwas wie Aufenthalts- und Arbeitsräume gehören. Nun würde es hier den Rahmen sprengen, über die Förderung von Lehre und Forsche auf Bundesebene zu diskutieren. Die Raumkürzungen in der Informatik können aber durchaus exemplarisch angesehen werden für die generelle Entscheidungsregel, die sich aus den bestehenden Verhältnissen und den jetzigen Raumveränderungen am Institut folgern lässt: Forschung über Lehre.

Was das für euch bedeutet? Das heißt, dass wohl auch in Zukunft Pool-Räume und andere Räume der Studierenden Drittmittel- oder anderen Forschungsprojekten weichen müssen. Unter diesem Licht betrachtet, erscheint es natürlich sehr unglaubwürdig, dass in nächster Zeit so etwas wie einen richtigen Arbeitsraum in der Informatik geben wird. Schade.



Orientierung:

Der Keller

Im Keller kann mensch sich gut zwischen den Vorlesungen aufhalten. Die Raumnummern im Keller fangen alle mit einem K an.

Das ist im Keller:

- Die Cafete
- Gegenüber von der Cafete ist der Aufenthaltsraum - inzwischen ohne Kopierer, aber mit coolen Sofas
- Ein Kopierer - befindet sich nun - nach langer Abwesenheit im Druckerraum (für den braucht man eine komische Karte, erhältlich in der Bibliothek, worauf es 3.50 Euro Pfand gibt)
- Der Drucker für die Studenten (man hat 150 Seiten Druckkontigent pro Semester)
- Die Rechneräume (es gibt Linux (Debian Etch) und WinXP)
- Ein Tischtennisraum
- Zugang zu den Bambusgärten
- Die Tutorenräume
- Die (Tee)Küche - man kann da WIRKLICH kochen
- Schließfächer (man braucht eine Pfandkarte, kriegt sie im Sekretariat - sehr ausgeklügeltes System übrigens...)
- Toiletten (es gibt auf beiden Seiten, rechter und linker Flügel, welche)

Das Erdgeschoss

Im Erdgeschoss finden die meisten Lehrveranstaltungen statt.

Das ist im Erdgeschoss:

- Der Hörsaal der Informatik (HS 003)
- Sämtliche Seminarräume

Die erste Etage

Hier hausen die Professoren mit Gefolge.

Das ist in der ersten Etage:

- Die Tutorenfächer (in diese muss man meistens die Übungsblätter stecken)
- Die Büros der Professoren
- Frau Fehr's Büro (hier findet Studienberatung statt)
- Ein (meistens leerer) Raum mit dem Schild "kein studentischer Aufenthaltsraum" drauf
- Die Tafeln, an denen die Prüfungsergebnisse hängen. Da wird's ganz schon laut. Zum Schreck der Profs.

Glossar

- Kommilitone und Kommilitonin
- AStA Es heißt der Allgemeine Studierendenausschuss, die "Regierung" der studentischen Selbstverwaltung
- StuPa Das Studierendenparlament. Zentrales Entscheidungsorgan der Studierendenselbstverwaltung.
- SS / SoSe Sommersemester
- WS Wintersemester
- WiMi wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in
- StudKal Der StudierendenKalender, herausgegeben vom AStA
- FSI Fachschaftsinitiative
- Fachschaft die Gesamtheit aller an einem Fachbereich studierenden Menschen (nicht zu verwechseln mit der FSI)
- Fachbereichsrat
- s.t. sin tempore Achtung die Veranstaltung beginnt um die angegebene Zeit (vergleiche "c.t.")
- c.t. cum tempore akademischer Viertel die Veranstaltung beginnt 15 min nach der angegebenen Zeit (das ist der Regelfall)
- CC Creative Commons, oder aber: carbon copy, wichtiges Email Feature
- BCC blind carbon copy - oft übersehenes Email Feature
- O-Tage Die Orientierungstage dienen der allgemeinen Orientierung an der Universität und am Institut.
- Drittmittel sind Mittel zur Finanzierung von Forschungsvorhaben, die nicht aus dem regulären Forschungsetat gedeckt werden.
- LP Leistungspunkte, die Studierende für das erfolgreiche absolvieren einer Lernveranstaltung erhalten. Eine mindest Punktzahl ist für das Absolvieren des Bachelors bzw. Masters notwendig.
- ECTS-Punkte European Credit Transfer System Punkte (siehe LP). Europaweit anerkannt.
- AS Akademischer Senat
- Bachelor, ein neuartiger europaweiter Studiengang.
- Master, ein neuartiger, weiterführender Studiengang im Anschluss an den Bachelor
- Klausureinsicht Termin nach der Klausur, bei dem mensch seine berichtigte Klausur einsehen und eventuell um Noten feilschen kann.
- Freiversuch Bei Klausuren ist es Usus, dass alle einen zweiten Versuch haben, diese zu schreiben. Sei es, weil beim ersten Versuch nicht bestanden wurde, oder weil mensch mit der Note nicht zufrieden ist.

CreativeCommons

Creative Commons ist eine Non-Profit-Organisation, die in Form von vorgefertigten Lizenzverträgen einen alternativen Rahmen für die Veröffentlichung und Verbreitung digitaler Medieninhalte anbietet und fortentwickelt. Einfacher ausgedrückt bietet CC eine Reihe von Standard-Lizenzverträgen an, die zur Verbreitung kreativer Inhalte genutzt werden können. Dabei bieten die CC-Lizenzen eine Reihe von Vorteilen gegenüber dem ordiniären Copyright. Sie ermöglichen dem Schaffenden einen vielseitigeren Umgang mit seinem Werk. Dabei hat er z.B. die Möglichkeit die Nennung seines Namens bei einer Weiterverarbeitung zu verlangen oder sein Werk dem kommerziellen Verwertungssystem zu verweigern. Die kreative Verwertung des Werks durch Dritte wird durch die CC-Lizenzen erleichert, da die "Nutzungsbedingungen" für die Verwertungen in den CC-Lizenzen klar formuliert sind. Im Gegensatz dazu steht das Copyright bei dem vor jeder Weiterverarbeitung die Erlaubnis des Urhebers eingeholt werden muss.

Versteht man Wissen als Gemeingut und Universitäten als Produzenten dieses Gutes fragt man sich warum CC-Lizenzen im Bil-

dungsbetrieb bis jetzt nur eine untergeordnete Rolle spielen. Werden doch Semester für Semester neue Gemeingüter produziert, die zur Zeit nur einem kleinen Kreis zugänglich sind. Diesem kleinen Kreis wird der Zugang durch fadenscheinige Argumentationen mit Bezug auf Copyrightverletzungen erschwert. Bei der Weiterverbreitung an Dritte stellt sich jedes Mal die Frage nach der Rechtmäßigkeit und eventuellen Folgen einer unerlaubten Verbreitung. Es wäre wünschenswert, dass Wissen, welches durch öffentliche Mittel finanziert wird auch an die Öffentlichkeit bzw. Gesellschaft zurückgeführt wird. Dazu ist vorallem ein Umdenken in den Universitäten von Nöten, das freizügigen Umgang mit Wissensgütern fördert.

LinkedList

- *fsi.spline.de*
- *spline.de*
- *wiki.spline.de*
- *mi.fu-berlin.de*
- *fu-berlin.de*

- *astafu.de* AStA-Homepage

- *www.astafu.de/service/beratungen/* umfangreiches Beratungsangebot auch zu speziellen Themen (AusländerInnenberatung, BAföG, Lesben- und Frauenberatung, Beratung für behinderte und chronisch kranke Studierende, Hochschulberatung, Rechtsberatung, Schwulenberatung, Sozialberatung, Arbeitsrechtliche Anfangsberatung)

- *www.astafu.de/semtixbuero/* Infos über das Semesterticket, Befreiung und finanzielle Zuschüsse

- *wiki.bildung-schadet-nicht.de/index/AVV* AVV Alternatives Veranstaltungsverzeichnis für Berlin und Potsdam mit selbstorganisierten Seminaren uvm...

- *bbbike.de* der Fahrradroutenplaner
- *stressfaktor.squat.net* subkultureller Veranstaltungskalender

- *www.studentenwerk-berlin.de* Wohnheime, Mensen, Beratungsangebote für Studierende in besonderen Lebenslagen

- *wg-company.de* erleichtert die WG-Suche

- Bibliothekskatalog der FU *opac.fu-berlin.de* und berlinweit *www.kobv.de* sowie *voebb.de* Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins

- Ini Lehramt *lehramt.blogsport.de/* und Pädagogische Werkstatt *www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/serviceeinrichtungen/pw/*

Bild-Quellen

FSI-Logo - Chaos-Computer-Club, 18C3

Tux - *http://commons.wikimedia.org/wiki/Image:Tux-G2.png*

Sensenmann-Comic, S.18 - *http://www.wolfescape.com/Humour/NonMedPicts/IgnoreEmailFromDeath.gif*

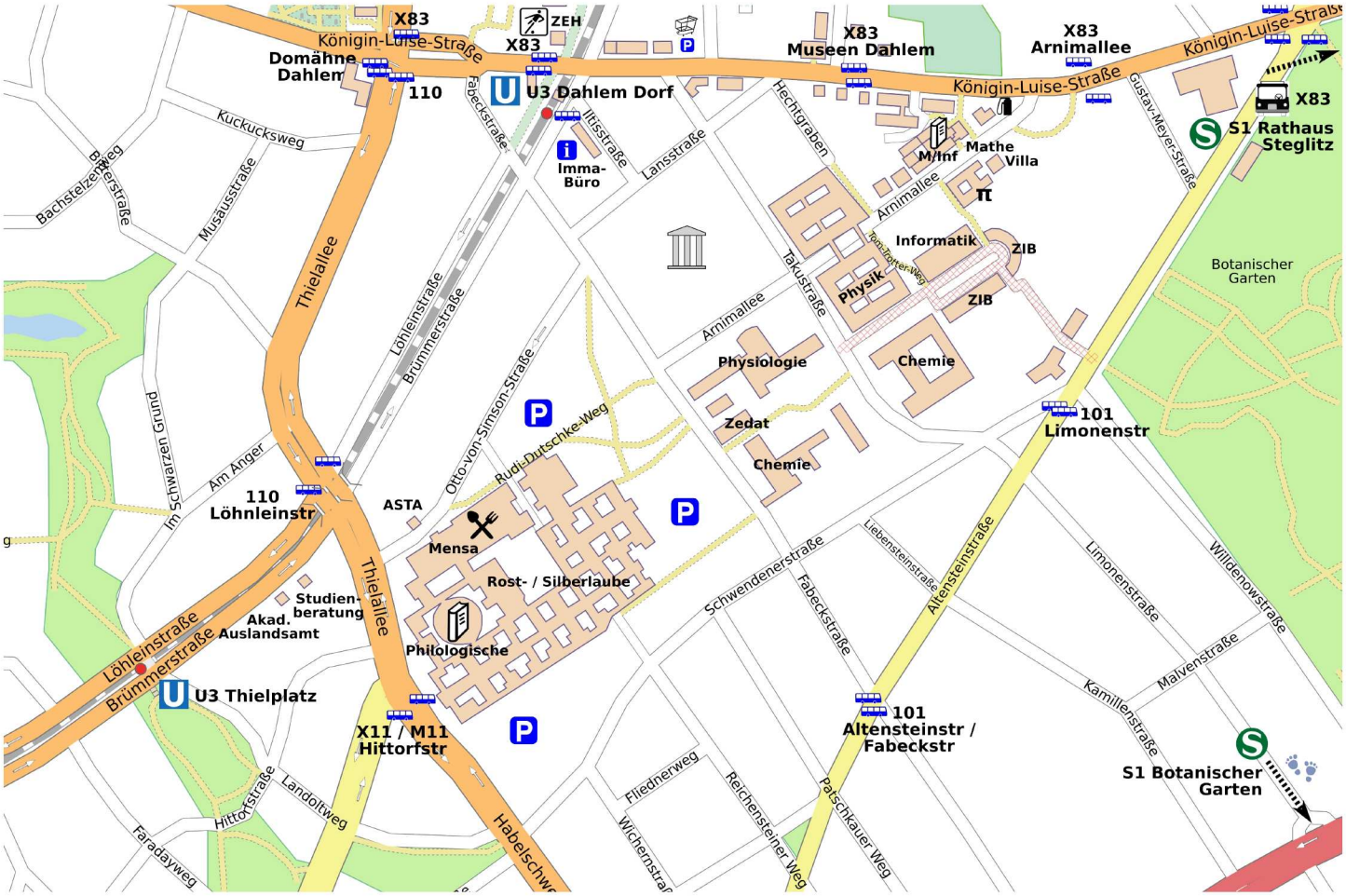
Ballman-Comic, S.22,26 - *http://www.xkcd.com/323/*

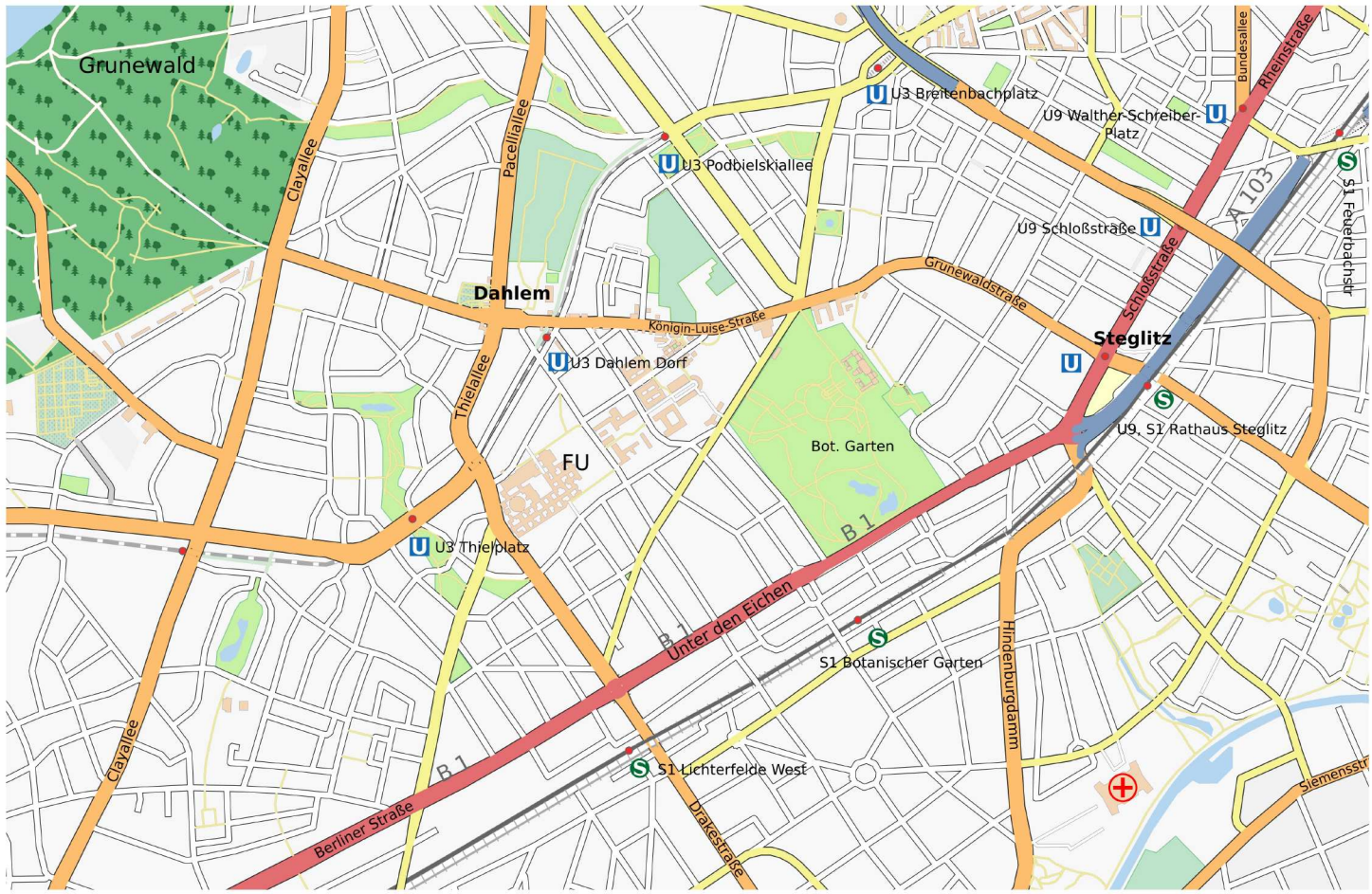
FlowChart - *http://www.wolfescape.com/Humour/NonMedPicts/ProblemSolvingFlowchart.gif*

Sandwich-Comic, S.34 - *http://www.xkcd.com/149/*

Hardware-Toilette, S.44 - *http://www.wolfescape.com/Humour/NonMedPicts/ToiletComputerTechnology.gif*

Campus-Karten - *openstreetmap.org*


X83
ZEH
Königin-Luise-Straße
X83
Domähne Dahlem
110
U3 Dahlem Dorf
Fabeckstraße
Iltisstraße
Imma-Büro
Lansstraße
Hechtgraben
X83
Museen Dahlem
X83
Arnimallee
Königin-Luise-Straße
Gustav-Meyer-Straße
X83
S1 Rathaus Steglitz
Kuckucksweg
Bachstelzenweg
Musäusstraße
Thielallee
Löhleinstraße
Brümmerstraße
Otto-von-Simson-Straße
Rudi-Dutschke-Weg
Im Schwarzen Grund
Am Anger
110 Löhnleinstr
ASTA
Mensa
Rost- / Silberlaube
Studien-beratung
Akad. Auslandsamt
Philologische
U3 Thielplatz
X11 / M11 Hittorfstr
Hittorfstraße
Landoltweg
Faradayweg
Habelschw
Fliednerweg
Wichernstraße
Reichensteiner Weg
Patschkauer Weg
101 Altensteinstr / Fabeckstr
Schwendenerstraße
Fabeckstraße
Altensteinstraße
Liebensteinstraße
Takustraße
Arnimallee
Physiologie
Zedat
Chemie
Chemie
Physik
Informatik
ZIB
ZIB
Mathe Villa
M/Inf
π
Fraunhofer-Weg
101 Limonenstr
Limonenstraße
Wildenowstraße
Malvenstraße
Kamillenstraße
S1 Botanischer Garten
Botanischer Garten


Grunewald
Clayallee
Pacelliallee
U3 Breitenbachplatz
U9 Walther-Schreiber-Platz
Bundesallee
Rheinstraße
U3 Podbielskiallee
A 103
S1 Feuerbachstr
U9 Schloßstraße
Schloßstraße
Grunewaldstraße
Dahlem
Königin-Luise-Straße
Steglitz
U3 Dahlem Dorf
Thielallee
U9, S1 Rathaus Steglitz
Bot. Garten
FU
B 1
U3 Thielplatz
Unter den Eichen
S1 Botanischer Garten
Hindenburgdamm
S1 Lichterfelde West
Berliner Straße
Drakestraße
Siemensstr